

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ausg.
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, R. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Beitrag. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Biemarckring 29,
morgens 9, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Weibach die dortigen 33 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Werbeflächen; 2 Hg. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kunahme: Für die Abend-Ausgabe bis 15 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 453.

Wiesbaden, Donnerstag, 29. September 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 4. Quartal 1910

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 Mt. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Biemarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 3 Mt. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Übersicht.

Nord und Süd.

Sehr fein behandelt Raumann in der neuen „Hilfe“
aus Anlaß des sozialdemokratischen Parteitagess den
Unterschied zwischen Nord und Süd. Und zwar wie
folgt:

„Die Süddeutschen fassen das Leben harmloser auf
als die Norddeutschen. Sie halten nicht gleich jeden
Gratulationsbesuch bei einer Majestät für ein Ver-
brechen, weil ja auch ihre Majestäten nicht mit
Königsberger Pomp durchs Dasein marschieren.
Der König bleibt dort ein Mensch und der Sozial-
demokrat auch, und das ist es, was in Berlin weder vom
König noch vom Sozialdemokrat begriffen wird. Der
Süddeutsche hält auch nicht von vornherein jeden
Minister für einen geschworenen Gegner, denn auch
seine Minister fahren gelegentlich einmal mit ihm
dritter Klasse und sehen nicht aus wie frisierte
Galbgötter. Der Sinn für hohe Ämter und
Titel ist im Süden geringer; man verschönt da die
Titel zu fleißig, als daß sie noch viel wirken könnten.
Das Gefühl, daß man einem höheren Staatsbeamten
gegenüber entweder sehr demütig oder sehr unverhät-
telt auftreten müsse, weil es einen gesunden Mittelweg
nicht gibt, dieses echt preussische Gefühl ist seiner Natur
nach nicht süddeutsch. Hier fehlt der Übermensch und
der Unmensch, und es bleibt übrig Menschliches und
Allzumenschliches. Auch der Staat ist nichts Fernes
und Hohes, wie etwa ein marmornes Tempel, den nur
Priester und Waffenträger beschreiten, er ist wie eine
fester alter Kirche, in der die Köchin und der Herr
Oberst vor demselben Altar stehen. Der Respekt ist ge-
ringer und die Duldsamkeit größer. Das hat
auch seine Schattenseiten, denn bei dieser Art von
Kultur entsteht kein allgewaltiger geschichtsbildender

Wille. Man kann sich nicht ausdenken, daß ein Bi-
mark in Baden oder Württemberg heranwächst. Dazu
ist die Fläche zu klein, die Herrschaftsmöglichkeit zu ge-
ring. Militärisch betrachtet, behält deshalb der Süd-
deutsche immer eine gewisse Abhängigkeit und kann sich
wohl auch nie ganz in die Empfindungen der rein
militärischen Staatsauffassung hinein-
denken. Das ist es, was Adolf Wagner in verschiede-
nen kräftigen Ansprachen den Süddeutschen vorgehal-
ten hat. Er kann und darf es, denn er ist Militarist
mit Leib und Seele, aber Vebel — was hat eigentlich
August Vebel gegen die Weichheit der süddeutschen
Kultur einzubringen?

Vebel ist Antimilitarist und war in seiner erfolg-
reichen Jugend ein warmer Schwärmer für die Ideale
schöner Menschlichkeit. Sein Buch von der Frau ist voll
und überflutet davon. Dieser Zug seines Wesens aber
mühte ihn jetzt auf die Seite der Süddeutschen stellen.
Was hat er denn eigentlich gemeinsam mit der Gesell-
schaft, die heute brüllend hinter ihm steht? Aus einer
Art von theoretischer Tiefsichtigkeit, wie sie ihn von
Zeit zu Zeit anwandelt, tut er so, als wären ihm alle
fachlichen Ideale gleichgültig und sei er selber nur noch
ein Begriff. So steht er zwischen Stadtthagen und
Kautsky und wundert sich wohl selbst über sie und
über sich.“

Die Cholera in Italien.

m. Rom, 28. September.

Ich habe bereits zu wiederholten Malen darauf hin-
gewiesen, daß man im Auslande gegenüber den hiesi-
gen offiziellen Krankheitsstatistiken nicht vorsich-
tig genug sein kann. Wie berechtigt dieser Hinweis
war, zeigen verschiedene kürzliche Fälle, bei denen die
amtliche Vertuschungsmethode klar zu-
tage trat. So war offiziell in Neapel ein Cholerafall
festgestellt worden. Alle übrigen Erkrankungen wurden
euphemistisch als „Magen-Darmentzündung“ be-
zeichnet. Nun sind aber von 102 Fällen dieser angeb-
lichen Gastroenteritis, die gestern in Neapel notiert
wurden, nicht weniger als 67 tödlich verlaufen, da-
von einzelne mit ganz plötzlich eintretendem Ende!
Es besteht also kein Zweifel, daß man es mit regel-
rechter Cholera zu tun hat. Mit Recht ist man über
das offizielle Verschleiervsystem tief entrüstet, und
in der hiesigen Presse wird heute die Regierung ernst-
lich daran erinnert, daß sie zum mindesten den anderen
Ländern gegenüber die Verpflichtung habe, ehrlich
zu sein, auch wenn die lokalen Behörden in ihrer bis-
herigen Vertuschung der Wahrheit beharren sollten.
Wie ernst indes die Lage auch in Regierungskreisen
betrachtet wird, beweisen schon die strengen Maßregeln,
die der Ministerpräsident Luzzatti im Verein mit den
hiesigen Stadtbehörden treffen will, um einer Ein-
schleppung der Cholera nach Rom vorzubeugen.

Deutsches Reich.

* Reichsfinanzamt und Kriegsministerium. Die Ver-
handlungen zwischen dem Reichsfinanzamt und dem
Kriegsministerium über die Aufstellung des neuen
Militäretats und die Feststellung der neuen Duitgen-
natsvorlage sollen zufriedenstellend für beide Ressorts
verlaufen sein. Es habe, so berichtet eine parlamen-
tarische Korrespondenz, eine Einigung auf der
mittleren Linie stattgefunden, nachdem das Kriegs-
ministerium einige minder wichtige Forderungen seines
Etats zurückgezogen hatte und auch die Militärvorlage
auf das notwendige Maß beschränkt worden sei. Hier-
mit seien die größten Schwierigkeiten für die Etats-
aufstellung beseitigt, da die Wünsche der übrigen schon
an und für sich bescheiden gewesen seien. Mit der Auf-
stellung der einzelnen Etats könne nunmehr begonnen
werden, so daß die ersten Etats dem Bundesrat gegen
Ende Oktober bereits vorliegen würden.

* Die neuen preussischen Steuervorlagen, die die
provisorisch geltende Stenergesetzgebung mit dem Zu-
schlagsystem ausgleichend ergänzen sollen, und die eine
Reform der Deklarationspflicht für die Ergänzungs-
steuer bringen sollen, werden, der „Täg. Rundschau“
zufolge, höchstwahrscheinlich in der nächsten Landtag-
session noch nicht zur Verabschiedung kommen, da der
neue Finanzminister Dr. Lenz neue Erhebungen als
Grundlage für diese Vorlagen anstellen läßt.

* Zum Verkauf des Tempelhofer Feldes. Hinsicht-
lich des Verkaufs des Tempelhofer Feldes, der der
Entscheidung werden dem „S. C.“ (wie er ausdrücklich
bemerkt, nicht vom Berliner Magistrat oder einem
Mitglied des Magistrats) folgende Angaben im ein-
zelnen gemacht: „Der Berliner Magistrat hat unter
29. August vom Kriegsminister ein Schreiben er-
halten, worin der Stadt Berlin mitgeteilt wurde, daß
der Kriegsminister nach anderer Seite hin nicht ver-
handeln würde, ohne vorher die Stadt Berlin zu be-
nachrichtigen. Am darauf folgenden Tage, dem
30. August, hat der Kriegsminister seine Genehmigung
zum vorbereitenden Abschluß des Vertrages mit Tempel-
hof erteilt, und darauf ist am 31. August bereits der
Vertrag mit Tempelhof im Kriegsministerium unter-
zeichnet worden. Von all diesen Schritten hat der
Berliner Magistrat nicht die geringste Nachricht
erhalten.“

* „Studienpione“ in Markneukirchen. Nach einer
Korrespondenzmeldung traf dieser Tage im Auftrage
der russischen Regierung in Markneukirchen eine aus
fünf Mitgliedern bestehende Kommission ein, um drei
Wochen lang die dortigen Musikinstrumenten-Industrie
zu studieren. Die vortrüblichen Musikinstrumenten-
fabrikanten hatten aber in solchen Studien ein Paar ge-
funden, als vor Jahren die Japaner zu gleichem Zweck

Fenilleton.

Das Freimaurertum in unserer Zeit.

Von Ernst Claussen.

Seltam muß es eigentlich jedem erscheinen, der die
Gesamtheit des gegenwärtigen Lebens zu überblicken sich
bemüht, daß in dieser Zeit rastlosen Erwerbslebens, der
rasenden Maschinen, der Genußgier, der fast nur
materiellen Wertung der Menschen und Gesellschafts-
einrichtungen sich eine Genossenschaft wie der Bruder-
bund der Freimaurer erhielt, und nicht nur das, son-
dern fortgesetzt und zahlenmäßig im Wachsen befin-
det. Männer aller Berufs- und Gesellschaftsklassen
versammeln sich in ihren Genossenschaftshäusern, genannt
Logen, zu Zwecken, von denen die übrige Welt sich nur
unklare Vorstellungen macht. Diese Genossenschaft um-
faßt zehntausende von Männern der gebildeten und
wirtschaftlich solide basierten Klassen. Eine solche Tat-
sache allein kann den nachdenklichen Beobachter veran-
lassen, nach dem Woher, Warum und Wozu zu fragen.

Selbst dem Verfasser dieser Schilderung, der sich
gern als Freimaurer bekennt, erscheint dies oft beinahe
erstaunlich und doch auch wieder typisch für die Zeit und
deren Gegensätze, aber auch für das Wesen der Frei-
maurerei. Was beweist es wohl?

Daß die Zeit keineswegs so materialistisch gestimmt
und gesinnt ist, wie gemeinhin angenommen wird, und
daß die Freimaurerei immerhin etwas in sich bergen
muß, was auf Menschen unserer Zeit, auf Tausende
von gereiften Männern anziehend wirkt. Es muß da
etwas vorhanden sein, was, über den Zeitstimmungen
und Zeitströmungen stehend, sich behaupten konnte,
denn es besteht und erhält sich seit mehr als 200 Jahren
durch alle Wandlungen dieses Zeitalters. Die Dar-
leuna dieser geschichtlichen Entwicklung, an sich kul-

turgehichtlich interessant genug, würde hier zu viel
Raum einnehmen. Auf jeden Fall kann sie nicht über-
sehen werden. Die Freimaurerei also in ihren Grund-
lagen unverändert, so weit Menschliches unverändert
bleiben kann, ließ an sich vorüber und durch sich hin-
durch gehen das Zeitalter der Aufklärung nebst dessen
gewaltigen, geistigen, moralischen und politischen Um-
wälzungen, ferner das Zeitalter der deutschen Klassik
und Romantik. Die Repräsentanten der Glanzepoche
deutschen Geistes, ein Lessing, Herder, Wieland, Goethe,
Schiller und viele andere waren Mitglieder dieses
Bundes. Und schließlich erhält sich diese Genossenschaft
in unserem, dem Zeitalter der Maschine und der exak-
ten Naturwissenschaften. Dieser Bund hat in sich und
in seinen Mitgliedern jene Zeitströmungen gespiegelt,
und doch kann dadurch am Kern des freimaurerischen
Gedankens nichts verändert worden sein, denn sonst
hätte sich dieser eben niemals in solchem Wechsel der
Zeitströmungen und besonders nicht in unserer Zeit
behaupten können. Wenn nun in unserer Zeit manche
Leute etwas spöttisch von diesen Freimaurern zu
sprechen geneigt sind, so sollten sie sich der Tatsache be-
wusst bleiben, daß Geistesgrößen wie die oben genannten
ihre ernstste Interesse dem Freimaurertum zuwandten.
Sollten alle diese Männer nun gerade in dieser einen
Sache kurzfristig, vielleicht nur einer Zeitmode nach-
gegeben sein, während wir sie noch heute auf anderen
Gebieten als Kronzeugen anrufen in Fragen, die uns
beizügigen, indem wir ihren Ansichten und Worten
dauernden Wert beilegen? Andere meinen, daß dieser
Bund sich nur erhalten konnte, weil er seinen Mit-
gliedern archaische materielle Vorteile sicherte und sie in
Zeiten der Not zu schützen vermochte. Angenommen,
dies wäre der Fall, insofern mancher deshalb dem
Bunde beigetreten wäre, sobald er dabei seine Bedeu-
tung nicht finden konnte. Gibt es nicht genug Leute,
die nur zur Kirche gehen, eben weil ihnen dies materiell

nützlich erscheint? Sind wir deshalb berechtigt, die
religiöse Glaubensgemeinschaft als nur solchen Zwecken
dienend einzuschätzen? Auf jeden Fall sehen sich alle,
die aus solchen Gründen Freimaurer wurden, wohl
später ziemlich enttäuscht. Es muß deshalb doch wohl
noch etwas anderes am Wesen und im Inhalt dieser
Vereinigung sein, was vielen Männern in reiferen
Jahren Anteil abgewinnt.

Hierfür etwas mehr allgemeines Verständnis anzu-
fahren kann vielleicht folgendes dienen, wobei es prak-
tisch erscheint, zunächst von einem oft vorgebrachten
Argument auszugehen, indem man jenen Bund einer-
seits nichts gerechtfertigten Geheimniskrämerei bezüg-
lich, die als absurd in unserer Zeit hingestellt wird. Es
liegt in diesem Argument fraglos etwas bedingt Rich-
tiges, sofern die Freimaurerei teils unter dem Banne
gewisser Traditionen, teils aber auch in einer gewissen
Selbstgenügsamkeit sich in ein Geheimnis hüllte, welches
glaubt, auch die Grundtendenzen, den geistigen Inhalt
der Freimaurerei geheim halten zu müssen. Was sie
sich wahr und stets wahren wird und muß, das ist ihr
Charakter einer geschlossenen Gesellschaft, in der nicht
jeder ohne weiteres Zutritt hat.

Mit einem Teil ihres Wesens ist sie lediglich eine
Gefinnungsgenossenschaft, für welche die Loge, wie dies
schon Lessing andeutet, das bildet, was die Kirche für
ein Bekenntnis bedeutet. Doch darf hierbei nicht über-
sehen werden, daß ein scharfer Unterschied zu machen
ist zwischen einer Gemeinschaft allgemein Gleichgestim-
ter und einer religiösen Glaubensgemeinschaft mit
ihren strengen Formen und ihrer dogmatischen Be-
grenzung. Deshalb läßt sich die Loge besser mit einer
Familie vergleichen. Zwar sind die Freimaurer nicht
durch Bande des Blutes miteinander verbunden, so doch
durch den Grundton übereinstimmender Lebensauf-
fassung und der Pflege einer harmonischen Lebens-
gestaltung.

dort weilten, gastliche Aufnahme fanden und in entgegenkommender Weise über alles Auskunft erhielten. Die Folge davon war, daß nach deutschem Muster in Japan Musikinstrumentenfabriken begründet wurden und die sonst üblichen Bestellungen der Japaner in den bogtändischen Fabriken ausblieben. Damals vereinbarten die Fabrikanten, nie wieder fremdländische „Studienpione“ in ihre Fabriken einzulassen. Als nun die russische Studienkommission tat, ihr einen Einblick in die Fabrikation zu gewähren, wurde sie allenthalben abgewiesen, so daß sie nach dreitägigen vergeblichen Versuchen wieder abreiste.

sh. 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. In der zweiten Mitgliederversammlung der diesjährigen Tagung des Evangelischen Bundes verhandelte Geheimrat Konfistorialrat Prof. Dr. Wirbt (Marburg) die Deutsch-evangelische Diaspora im Ausland. — An zweiter Stelle sprach Professor Dr. Haußleiter (Galle a/S.) über „Die evangelische Mission in den deutschen Schutzgebieten“. Der Redner führte im wesentlichen aus: Von den circa 13 Millionen Eingeborenen auf deutschem Kolonialgebiet sind 83 000 Mitglieder der evangelischen und 86 000 Mitglieder der katholischen Mission. In den evangelischen Missionsgebieten werden 60 000, in den katholischen 43 000 Kinder unterrichtet. In evangelischen Missionsgesellschaften arbeiten in Ostafrika 7 auf 14 getrennten Gebieten, u. a. die Bielefelder Ostafrika-Mission ufm. Die katholische Mission, seit 1869 im Bunde, hat sich über die ganze Kolonie ausgebreitet, so daß von 22 Bezirkeämtern nur noch 2 unbefestigt sind. Noch ist das Netz der katholischen Mission weitmaschig. Aber mit der Zeit wird man sich überall begegnen müssen. Zunächst geht von der Mission eine Gesamtwirkung auf das Heidentum aus, in der Richtung einer Umgestaltung von Sitte und Lebensweise. Alle Missionen bekämpfen Bauberei, Kindesmord, Trunkenheit, Poligamie, ermahnen zur geregelten Arbeit. Das unbedingte Übergewicht hat die katholische Mission in Kamerun, das tatsächliche bei geringerer Arbeiterzahl in Südwest. In Togo haben wir uns überflügeln lassen. In Ostafrika, dem bedeutendsten Missionsfeld, können wir nicht mehr erdrückt, aber doch an vielen Stellen von dem großen Verbindungsweg abgeschlossen werden. Unsere Mission ist ein eigenartiges ideales Werk und eine brennende nationale Frage. Sie ist eine unabwiesliche protestantische Ehrenfrage, wir haben die Pflicht, unseren Kolonien hier zu helfen. — An die beiden Referate schloß sich eine Beiprägung. Der Vorstand hatte hierzu folgende Resolution vorgelegt: „Die Mitgliederversammlung der 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes erklärt es für eine bedeutungsvolle Aufgabe des Evangelischen Bundes, das tatkräftige Interesse für die deutschen Evangelischen im Ausland und die evangelischen Kolonien zu wecken und zu fördern, und bittet sowohl den Zentralvorstand wie die Vorstände der Zweigvereine, durch geeignete Veranstaltungen und Vorträge die Aufmerksamkeit über die Bedeutung unserer deutsch-protestantischen Aufgaben in die Hand zu nehmen.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Dienstaagsnachmittag fand eine nichtöffentliche Sitzung statt, abends die zweite große Volksversammlung. Als Redner sprachen Pfarrer Bröbbling-Lüdenscheid über „Mehr Verständnis für Organisation“ und Universitätsprofessor Dr. Schian-Gieken über „Mehr Teilnahme am Leben der Gemeinde“.

* Zur Aussperrung in der Metallindustrie. Der Verband der Metallindustriellen Württembergs erklärte sich in einer außerordentlichen Verbandsversammlung

einmütig für die geschlossene Durchführung der Aussperrung, wenn die inzwischen weitergepflogenen Einigungsverhandlungen ergebnislos verlaufen und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die dem Verband nicht angeschlossenen Firmen ihre Berufsgenossen in dem im Interesse der gesamten Arbeiterschaft geführten Kampf durch Nichtteilnahme auszuhebeln oder freiführender Arbeiter unterstützen werden. Die Maschinenfabrik Eßlingen und die Daimler-Werke Untertürkheim haben bereits 60 Prozent ihrer organisierten Arbeiterschaft zum 8. Oktober gekündigt.

* Bestellung türkischer Kriegsmaterialien bei deutschen Firmen. Das türkische Kriegsministerium vergab folgende Lieferungen an deutsche Firmen: Geschosse für Schiffskanonen an Krupp im Betrage von 600 000 Mark, Maschinengewehre für 580 000 Mark an die deutsche Munitions- und Waffenfabrik und die Lieferung weiterer Munition im Betrage von 780 000 Mark an Ehrhardt. Ein Teil dieser Summen wird in Bar ausbezahlt, der Rest in Bonds.

* Mitteleuropäischer Wirtschaftsbund. Die für den 7. und 8. Oktober nach Budapest einberufene Tagung der Mitteleuropäischen Wirtschaftsbünde in Deutschland und Österreich-Ungarn wird sich mit der wechselseitigen Überweisung des Arbeiterüberflusses der in der Organisation vertretenen Länder befassen und dabei im wesentlichen folgende Punkte erörtern: 1. Schaffung einer Zentralkasse in den verschiedenen Staaten für die Beobachtung des Arbeitsmarktes und für den Verkehr mit den entsprechenden Institutionen in den anderen Ländern, 2. Erlass von Vorschriften für die gewerkschaftliche Vermittlung von auswandernden Arbeitern, 3. Ausdehnung der sozialen Versicherung auf ausländische Arbeiter, 4. Maßnahmen zur Abstellung des Kontraktbruchs, 5. Erleichterung für den Verkehr der Saisonarbeiter mit der Heimat, 6. Vorsehrungen beim Abtritt der Arbeiter über die Grenze.

Weitere Preßstimmen zum Wahlausgang in Frankfurt-Lebus.

Die „Vossische Zeitung“ weist darauf hin, daß trotz der inneren Zwietracht in der Sozialdemokratie, wenn es zur Wahl kommt, ihr Kandidat siegt, ob nun der Kandidat der einen oder anderen Richtung angehört; denn alle Verfechter dieser Partei, alle ihre Ausschreitungen und Zankereien wirken nicht so abstoßend wie die herrschende Politik und die radikalisierte Erbitterung über den schwarz-blauen Bloß. Vom leitenden Staatsmann aber kann man diesem trostlosen Zustand gegenüber nichts hören als höchstens einen Sammelruf. In Frankfurt-Lebus hat sich alles „gesammelt“, jedenfalls so viel, wie überhaupt derzeit in einem Wahlkreis unter einen Hut zu bringen ist, und die ganze Sammelarmee ist geschlagen worden. So wird es auch weiter gehen, wie es desgleichen vorher gegangen ist, seit Herr v. Weismann-Holweg den Sessel des künftigen Bälows eingenommen hat. Es hätte ganz anders kommen können, wenn der Reichkanzler eine klare, feste, tatkräftige Politik befolgt hätte, die dem Liberalismus entschiedene Zugeständnisse macht, völkertümliche Forderungen erfüllt, der selbstsüchtigen Interessenswirtschaft entgegentritt. Aber zu einer solchen Politik hat Herr v. Weismann-Holweg weder Mut noch Kraft. Der Unwille über die Nachhabe ist daher trotz Magdeburg noch größer und tiefer als der über die Sozialdemokratie, und folglich wächst die rote Flut, und sie wird weiter wachsen und bedrohlich anschwellen, wenn nicht in den oberen Regionen der Wind endlich umschlägt und der schwarz-blauen Wirtschaft energisch ein Ende gemacht wird.

Auch der nationalliberale „Hannoversche Courier“ kommt zu dem Schlusse, den wir aus dem Wahlergebnis sofort zogen, daß nämlich die lauen „Sammlungs“-Politikversuche von Weismann-Holwegs bei der Wählerschaft nicht verfangen, sondern nur ein politischer Systemwechsel helfen kann. Das norddeutsche Blatt schreibt: „Es gilt, die bürgerlichen Parteien aufzurütteln, zusammenzuschweißen

gegen die gemeinsame Gefahr — das wird seit Monaten gepredigt. Ohne rechten Erfolg. Denn das „Auf-rütteln“ kann nicht mehr durch Worte, es muß durch Taten geschehen, durch eine verständige, völkertümliche Politik, die dem bürgerlichen Wähler das Mitsprechen nicht zu einer lästigen Pflicht macht, sondern ihn darin eine freudige Betätigung erblicken läßt, bei der er, einem inneren Drange folgend, seinen Mann steht. Daran fehlt's, darauf fußt das „Wied“ der Sozialdemokratie, und darum die fortwährend niederziehenden Ergebnisse der Wählerkämpfe. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man tatsächlich irgendwo glaubte, daß mit wahlprogrammatistischen Artikeln der „Norddeutschen“ darin irgend etwas gebessert werden könnte.“

Einen Jubelsturm ruft natürlich wieder der „Vorwärts“. Er weist auch — und zwar unserer Ansicht nach leider mit Recht — hin auf die Wirkung der letzten Königsberger Kaiserrede. Das sozialdemokratische Zentralorgan schreibt nämlich u. a.: „Die Niedergerittenen reiten! Es geht vorwärts unaufhaltsam! Die Steuerausplünderung, die Volksauszehrung durch die Lebensmittelpreise und Grenzsperrern, die schändliche Wahlrechtskomödie, die Polizeigattaden auf das Volk — wie ließe sich auch ein aufstrebendes Agitationsmaterial erfinden! Die Erhöhung der Zivilisten und die letzte Gottesgnadenumtorende haben vollends dem Volk den Boden ausgeschlagen. Vielleicht hätten wir den Wahlkreis auch ohne den rednerischen Sufkurs aus Königsberg erobert; aber auch wir schlagen diese unverschämte Wahlunterstützung keineswegs gering an.“

Auch die „Liberalen Korrespondenz“ weist auf die Königsberger Kaiserrede hin. Sie schreibt u. a.: „Das bringt uns Frankfurt-Lebus“ — so soll handerbredend ein „hervorragend organisatorisch tätiger Genosse“ nach der Königsberger Kaiserrede gesagt haben. Der Mann hat recht behalten. Und er hat auch mit dem recht, was als Unterton in seinem Ausdruck mitschwingt: nicht die sozialistischen Ideen der Sozialdemokratie sind es, die ihr den 52. Sitz zugeschanzt haben, sondern die allgemeine Unzufriedenheit über den Gang der Gesetzgebung und über allerlei unerfreuliche Vorwommisse der letzten Zeit, sie ist es, die auch hier wieder einen sozialdemokratischen Triumph hervorgerufen hat. Was lehrt die Wahl sonst noch? Sie zeigt in erster Linie die Unzuverlässigkeit der konservativen Partei und ihre nicht genügende Autorität über die bürgerlichen Massen, deren sie sich so oft gerühmt hatte. Das platte Land hat trotz der konservativen Parole für den nationalliberalen Dr. Winter längst nicht das an Stimmen herausgeholt, was erwartet werden konnte. In insgesamt 42 Bezirken hat Winter weniger Stimmen erhalten, als bei der Hauptwahl Liberale und Konservative zusammen. Die Einbuße von genau 200 Stimmen, die aus diesen Orten resultiert, reicht gerade aus, um dem Sozialdemokraten Faber den Sieg zu verschaffen. Mit der „Sammlungs“-politik nach rechts hinüber war es also nicht, und es verdient nachdrücklich angemerkt zu werden, daß konservative Wähler es gewesen sein müssen, die das Mandat, dessen Schicksal auf des Meßers Schneide stand, der Sozialdemokratie zuschanzten.“

Ausland.

Frankreich.

Sabotage. Auf dem neuen Panzerschiff „Géon Gambetta“ wurde eine große Anzahl von Schrauben zum Verschluß der Geschützklappen entwendet. Infolge eines dem Schiffskommandanten zugegangenen Drohbrieves glaubt man, daß es sich um „Sabotage“ handelt. — Das Kriegsgericht von Rennes verurteilte den Soldaten Beau, welcher ein Geschützverschlüßstück auf dem Fort von Recqueville bei Cherbourg entwendet und versteckt hatte, zu 10 Jahren Kerker. Man hatte anfangs geglaubt, daß es sich um

Ein in Freimaurerkreisen bekannter Schriftsteller sagte darüber: „Ein Geheimnis verbirgt sich also nicht hinter der Freimaurerei, es sei denn, daß man ihr eine geheime Macht und Anziehungskraft zuschreibt, vermöge dessen sich der Freimaurer seinem Bunde und ideellen Verufen mit nie erhaltendem Eifer, mit Herz und Sinn hingibt.“ Über alles andere gibt übrigens die bei Brockhaus-Verlag erschienene Enzyklopädie der Freimaurerei eingehende Auskunft.

Wenn Eltern mit ihren Kindern in wahrer Familien-genossenschaft leben, in den Stunden der traulichen Zwiegespräche, in Stunden des Reides, der Freude, des offenen Gedanken-austausches über vergängliche und ewige Dinge, geschieht dies bei offenen Türen? In diesem Sinne ist jede Familie ein Geheimnis. Auch alles das, was jede Familie an Gebräuchen traditionell oder nach ihrer Sonderheit pflegt, auch die unzähligen kleinen symbolischen Handlungen, in denen sich Geist und Gemüt des Familienlebens zu offenbaren streben, alles das stellt man nicht auf den offenen Markt, jedem Fremden und Spötter zur Zielscheibe seines Witzes. Mein Haus ist meine Burg! In der Familie wohnt sich die Gesellschaft in diesem Sinne einen Geheimbund. Dieselbe Stellung nimmt in gewissem Sinne die Loge zu ihren Mitgliedern ein, eben weil sich die Freimaurer als Bruderfamilie empfinden in wesentlichen Punkten ihrer Lebensauffassung und Lebensgestaltung, als Familie, die auch ihre eigenen, allen Mitgliedern sinnvoll erscheinenden Gebräuche pflegt. Der soeben zitierte Freimaurer sagt hierüber treffend: „Freundschaft soll das Freimaurertum stiften zwischen Menschen, die sonst im Leben in steter Entfernung geblieben sein würden; Freundschaft ist aber nur möglich unter der Bedingung der Heiligung der Geheimnisse, welche die Freunde im Herzen tragen, einander vertrauen, miteinander erleben. Geheim zu halten ist nur das, was ein wahrhaft edler Mensch ganz von selber verschweigt gegen jedermann, dem er nicht mit der unbedingten Achtung und hingebenden Liebe zugehen ist, weil er das ihm Heilige nicht der Gefahr des Mißverständnisses, der Entweihung durch frivole Gesinnung

und dem verfolgungslustigen Haße des Fanatismus aussetzen will.“

Alles, was sonst die Freimaurerei angeht, ist im Grunde kein Geheimnis und wird weder als solches beansprucht, noch braucht es geschützt zu werden. Wer will, kann sich mit leichter Mühe darüber informieren und findet zudem in den Werken Lessings, Herders, Fichtes darüber Tiefes und Bestes. Ihre Ideen sind tief in fast jeder Menschenherz bewußt oder unbewußt eingelagert. Denn die Freimaurerei hat mit höchster Kunst, mit höchster Ruse, mit höchster Bosheit gemeint, daß sie sich nur an rein Menschliches wendet und nur rein Menschliches pflegen, offenbaren und gestalten will. Und weil dies so ist, erhielt sie sich im Wechsel und trotz des Wechsels der Zeiten, indem sie sich nie auf praktische Zeitzeile festlegte, aber viele Menschen dazu heranbildete, sich solchen Zwecken anzuschließen und dafür zu wirken, soweit diese als humane erkannt wurden. Auch in den Logen spiegelt sich nicht nur die Zeit, sondern auch der Wechsel der Zeitstimmungen, ja die nationale Eigenart und Entwicklung, aber doch alles verkundet in einer Einheit der Auffassung des Grundgedankens. Wo diese Einheit hin und wieder getrübt erscheint, erfolgte dies stets nur, wenn herangetragen wurde Beiwert oder Eigenbrödeli diesen Fundamentalgedanken überwucherte.

Die Freimaurerei hat sich von jeher, wie dies neuerdings wieder in der ultramontanen Presse zutage trat, der Aufmerksamkeits und auch Anfeindung von jener Seite zu erfreuen gehabt. Die romanischen Logen stehen ja im offenen Kampf gegen den Merikalismus, aber da man auch die deutschen Logen von jener Seite so stark beunruhigt und vor ihnen zu warnen sich veranlaßt fühlt, muß doch wohl im innersten Wesen aller Freimaurerei etwas sich finden, was jene Aufmerksamkeits nicht erkalten läßt. Den Schlüssel dazu bietet uns der Historiker Johannes Scherr in seinem Werke „Rechte Gänge“, in welchem er ein Kapitel den Jüngern Logen widmet und einleitend einen Vergleich mit der Freimaurerei zieht.

Der in seinem Charakter und in seinen Einrichtungen

gen liegenden Hindernisse ungeachtet sind die stille Arbeit und die unauffällige Wirksamkeit des Freimaurerbundes auch in neuerer Zeit keineswegs unfruchtbar und gering gewesen, sondern sie haben, im Sinne der Aufhellung und der Menschlichkeit geübt, vielmehr zu Leistungen und Ergebnissen geführt, welche weniger in die Augen springend als tiefgreifend waren. Warum sollte sonst das Freimaurertum dem Jesuitismus so gefährlich erschienen sein? Innerlich und wesentlich verhalten sich Freimaurer und Jesuiten zueinander wie Antithesen und Gegenpole: kirchlich und menschlich, Absolutismus und Freiheit, Eifer und Duldsamkeit, Bevormundung und Selbstbestimmung, Mittelalter und Neuzeit, Glaube und Zweifel, Dogmatismus und Forschung, Zentralisation und Föderalismus — das sind die Gegensätze, welche eine breite und tiefe Kluft klaffen machen.

Es ist fast unmöglich Besseres über die Freimaurerei in kurzen Worten zu sagen, denn auch auf sie paßt das Wort: „Außerlich begrenzt, innerlich unbegrenzt.“ Eben weil die Freimaurerei eine Gemeinschaft bildet, wo nur die Persönlichkeit geschätzt und deren freie Bildung gepflegt wird, gerade weil diese Gesellschaft als solche sich niemals im Sinne sonstiger Zweckvereine eingrenzen ließ, weil in ihr nur der Mensch gewertet wird, deshalb bietet sie den Menschen unserer Tage, dieser Tage herben Kampfes um das Dasein, der aufreißenden Arbeit, des Klassenhasses dasjenige, was sonst die Gesellschaft nirgends bieten kann. Und wenn dieser Bund weiter nichts täte, als seine Mitglieder wirksam auf den Wert der Persönlichkeitsbildung hinzuwirken, auf das Erkennen der wahren Bestimmung des Menschen, er würde damit eine Pflanze im Geistesleben der Gegenwart ausfüllen. Das Wort Herders gilt noch: „Ich treffe in der Gesellschaft der Freimaurer alles an, was mich über jede Trennung in der bürgerlichen Gesellschaft erhebt und mich zum Umgange nicht mit solchen und solchen Menschen, sondern mit Menschen überhaupt nicht nur einführt, sondern auch bildet.“ Wenn unser Zeitgenosse, der Dichter Fritz Lienhard, der kein Freimaurer ist, in seinem trefflichen Werke „Wege nach

Spionage handelt, doch ergab die Verhandlung, daß Beau der anarchistischen Partei angehört und „Sabotage“ verübt hat.

Eine Enthüllung über Boulanger. Arthur Meyer erzählt im „Gaulois“ persönliche Erinnerungen aus der Zeit des Boulangerismus. Nach diesem Bericht ist kein Zweifel mehr, daß der General Boulanger ein Doppelspiel getrieben hat. Er hatte einen geheimen Vertrag mit den Freunden des Grafen von Paris geschlossen und sogar 25000 Franc von der Herzogin von Uzès angenommen, um die Monarchie für Frankreich zurückzuerobern. Zugleich aber war er der Held des republikanischen Komitees, und weder Déroulède noch Rochefort ahnten den Pakt, der den General mit den Republikanern verband.

Schweiz.

Die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz zu Lugano nahm die Anträge der Kommission für Regelung der Heimarbeit durch Organisation der Arbeit, Tarifverträge und Maßnahmen gegen wucherische Ausbeutung an. Insbesondere werden Lohnämter mit der Befugnis der Festsetzung von Mindestlöhnen und die Ausbeutung der Tarifverträge als das wirksamste Mittel bezeichnet zur Besserung des Lebens in der Heimarbeit. Die Beratungen werden fortgesetzt.

England.

Parlamentsdiäten. Wie aus guter Quelle mitgeteilt wird, hat die Regierung den Vorstehenden der parlamentarischen Fraktionen der Sozialisten- und Arbeiterpartei, Corderon, davon in Kenntnis gesetzt, daß sie im Laufe der nächsten Parlamentsperiode einen Gesetzentwurf, betreffend Gewährung von Diäten für die Parlamentarier, einbringen werde. Wie ferner aus sonst gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, dürfte Balfour trotz aller bisherigen Meldungen diese Reform nicht bekämpfen.

Die Krise in der Baumwollindustrie. Die Krise in der Baumwollindustrie von Lancashire scheint sich zu verschlimmern. Die Unternehmer und Arbeiter konnten bisher zu keiner Einigung gelangen, und es gilt als wahrscheinlich, daß die Unternehmer am Montag die Generalstreik beschließen werden. 700 Fabriken werden geschlossen und 150 000 Arbeiter werden brotlos.

Spanien.

El Mosti stattete dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußeren einen Besuch ab. Die Verhandlungen werden beginnen, sobald El Mosti vom König empfangen worden ist.

Streik in Barcelona. In Barcelona sind neue Zusammenstöße zwischen Streikenden und der Polizei vorgekommen. Beide Teile feuerten Schüsse ab. Der Gouverneur meidet, daß die ganze verfügbare Polizeimacht aufgeboten werden mußte, um die Ordnung in den Straßen aufrechtzuerhalten. Die Ausständigen wenden alle Mittel an, um die Arbeitswilligen an der Arbeit zu verhindern. In Sabadell wurden mehrere Fabriken geschlossen, wodurch 700 Arbeiter arbeitslos wurden.

Türkei.

Eine Besichtigung der gekauften deutschen Panzerschiffe. Ein Ausschuss englischer Seeoffiziere, die in türkischen Dienst stehen, sowie türkische Sachverständige nahmen eine genaue Besichtigung der beiden von Deutschland gekauften Panzerschiffe vor. Sie erklärten die Kriegsschiffe für sehr brauchbar und für türkische Zwecke noch jahrelang dienlich.

Generalsberst v. d. Goltz wird morgen Freitag in Konstantinopel eintreffen.

Das Grab Davids. Der Jerusalemer Korrespondent der „N. Y. A.“ berichtet: Baron Edmund v. Rothschild soll bei der osmanischen Regierung Schritte unternommen haben, die darauf abzielen, die Autorisierung zur Anstellung von Nachforschungen nach der Lage des Grabes Davids in Palästina zu erhalten.

Beimar“ an einer Stelle sagt: „Denn das 19. Jahrhundert hat eingesehen mit seiner materiellen Wucht, mit seinem Perpetuum der Persönlichkeit, seiner Forderung der Massen und Methoden, seinem seelischen Tiefen, seiner schließlich Mächtigkeitsphilosophie des Materialismus“, dann wird es klar, daß eine Gesellschaft wie die der Freimaurer, die all diesen Mächten aus ihrer Grundidee heraus abweichend und heilkräftig durch sich selbst gegenüber steht, im Kulturleben eine Rolle spielte und spielen wird, die vielleicht äußerlich nicht an Gebärden erkennbar, so doch als stille geistig-hilffliche Macht ihre Kreise zieht und wirkt.

Aus Kunst und Leben.

C. Das „Sumo“. Japan, das klassische Land der Ringkämpfe, beschenkt uns mit einer neuen Form des Kampfes, die im Lande des Mikado bereits große Beliebtheit gewonnen hat: dem Sumo. Nach dem Erfolge, den das berühmte Jiu-Jitsu auf unserem Kontinent errungen hat, wird man sich auch bei uns für diese neue Ringkunst interessieren. Das Sumo hat freilich nicht die wissenschaftliche, auf genauer Kenntnis der Anatomie des Körpers beruhende Krafttheit für sich, die das Jiu-Jitsu auszeichnet. Sein charakteristisches Merkmal besteht in dem brutalen Angriff, bei dem alle Griffe erlaubt sind. Es genügt, daß man den Gegner auf irgend eine Weise zum Fall bringt; der Sieger ist der, der den anderen zu Boden geworfen. So ist denn das Sumo vor allem die Kunst des passiven Widerstandes, die Fähigkeit, unerschütterlich und unbeweglich auf seinen Füßen zu stehen. Diesen Forderungen gemäß sind die Athleten, die sich dem Sumo widmen, gewaltige Fleischkolosse, deren Umfang und Gewicht auch in Europa riesenhafte Erscheinungen wären. Sie stehen auf ihren kolossalen Beinen wie eingewurzelt in den Boden, und ihre höchste Kraft besteht in der Wucht, mit der sie den Angriff des Gegners aushalten. Trotzdem ist das Sumo nicht etwa nur ein Sport für ungeschulte, riesige Gesellen, sondern ein wirklicher Champion dieser Kunst muß in allen Phasen des Angriffs erfahren sein, die hauptsächlich in den 48 klassischen Grissen bestehen. Die Japanerinnen haben sich ebenfalls der Kunst des Sumo ergeben; es existieren zahl-

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. September.

Unter dem roten Kreuz.

Die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz sind Vereinigungen von Männern, die sich freiwillig dem Roten Kreuz zum Zweck der Unterstützung des militärischen Feldsanitätsdienstes zur Verfügung stellen und ausbilden lassen. In Hinsicht auf diese Tätigkeit bilden sie auch im Frieden militärisch geordnete, wohlgeplante Verbände des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege, die in ihren regelmäßigen Versammlungen lediglich den Zweck ihrer kriegstätigen Ausbildung verfolgen, den Unterricht und die Übungen als Dienst betrachten und sich in treuer Kameradschaft mit Ernst und Eifer der Arbeit hingeben. Bei Eintreten eines Unfalls — wo es auch immer sei — sind die Mitglieder bereit, sofort die erste Hilfe zu leisten und den Verletzten ärztliche Hilfe, weiterer Pflege und Behandlung sobald wie möglich zuzuführen. Auch stellen die Kolonnen auf Wunsch Wachen und Sanitätsposten zu allen Veranlassungen, bei denen Unfälle eintreten könnten. Jede Hilfeleistung geschieht unentgeltlich und lediglich nach dem Wahlspruch: „Hilf reich sei der Mensch, ebel und gut!“ Die freiwillige Sanitätskolonne der Stadt Wiesbaden, die sich aus dem aufgelösten Krieger-Sanitätskolonnen gebildet hat, ist in letzter Zeit in ihrem Mitgliederbestand erheblich angewachsen. Die Ausbildung leitet der Kolonnenführer, Leutnant v. E. Hermann Böning, unterstützt durch den in langjähriger Tätigkeit geübten Kolonnenarzt v. E. a. D. Dr. Schreier. Die Kolonne übt ohne Unterbrechung wöchentlich mindestens einmal. Neben der theoretischen Unterweisung finden praktische Übungen im Tragen und militärische Übungen im Gelände statt. Die Aufnahme und Ausbildung der Mitglieder erfolgt unentgeltlich. Die Übungsfunden werden in der Regel in der Oberrealschule der Drantenstraße abgehalten. Aufgenommen werden jederzeit als ordentliche (lebende) Mitglieder unbescholtene gesunde männliche Personen jeden Standes mit fester geistiger Lebensanschauung, die eine fähige und vaterlandstreue Gesinnung betätigen. Auch solche Personen, die in der Armee nicht gebient haben, werden gern aufgenommen. Außerordentliche Mitglieder sind von sämtlichen Übungen befreit, sie übernehmen aber — durch freie Entscheidung — die Verpflichtung, die Kolonnen durch fortlaufende Zahlbeiträge, durch sonstige Beihilfen und Geschenke zu unterstützen. Hier steht offen Kreisen der Bürgergenossen — Männern und Frauen jeden Standes — ein weites Feld zur Mitarbeit offen, um mitzuwirken, mitzuarbeiten und zu fördern die gute Sache der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Leutnant v. E. Böning, Philippbergstraße 31, ist zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Büchertag.

Der Germaniaverband deutscher Bädermänner (Bezirksverband Wiesbaden) hielt dieser Tage in Niederlahnstein seinen zweiten Bezirkskongress ab, an dem sich über 300 Bädermeister aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden beteiligten. Den Vorsitz führte Bädermeister Sander-Wiesbaden. Die Handwerkskammer war durch ihren stellvertretenden Vorsitzenden und den Sekretär vertreten. Aus den Verhandlungen ist besonders der Bericht des Redaktors Krause von der „Neuen Wälder- und Kurortzeitung“ in Wiesbaden über die Abschaffung der Nacharbeit hervorzuheben, der eine lange und heftige Debatte hervorrief und zur Annahme einer von dem Redner vorgelegenen Resolution führte, in welcher die Versammlung gegen die Behauptung des Wiesbadener Gewerbeausschusses protestierte, daß auch die Bädermeister ein gesetzliches Verbot der Nacharbeit in den Bädereien wünschten.

reiche Berufsringkämpferinnen, die an Größe, Körperfülle und Körperkraft ihren männlichen Rivalen in nichts nachstehen.

Theater und Literatur.

Die Passionspiele in Oberammergau haben mit dem Spiele am Montag ihr Ende erreicht. Den insgesamt 59 Aufführungen wohnten 225 000 Besucher bei. Die Einnahme betrug 1 758 000 M. Die Saison war trotz den schlechten Wetterverhältnissen dieses Sommers vorzüglich und hat die des Jahres 1909 an Besuchern bedeutend übertroffen. Im ganzen schätzte man die Einnahme, welche durch die Passionspiele in das Dorf gebracht wurde, auf 3¼ Millionen Mark. Im Jahre 1920 wird das Spiel wiederholt werden.

Die „Frauen-Zukunft“ vollendet mit dem vorliegenden 6. Heft in würdiger Weise den ersten Halbjahresband. — Die Wiener Philosophin Rosa Mayreder behandelt unter großer, kulturpsychologischer Perspektive „Die Wandlungen der Ehe“. Leon Feilich erörtert das Problem „Staatsbürgerinnen“ vom staatsphilosophischen Standpunkt. Jakob Wassermann gibt mit einem Kapitel von der „Frau als Literatin“ eine Studie von fester Feinheit der Charakteristik. Von Oda Obereg's Essay über die „Frage der Doppelmoral“ bringt das Heft den Schluß. Die Rundschau enthält neben anderen Beiträgen eine geistvolle Würdigung Marie von Ebner-Eschenbachs von Heinrich Meyer-Wesky.

Bernard Shaw's neue Komödie „Misalliance“, die in der deutschen Übersetzung von Siegfried Trebitsch kommenden Winter in Berlin zur Erstaufführung gelangt, wird von Beginn des neuen Quartals ab in der „Frauen-Zukunft“ (Frauenverlag München und Leipzig) erscheinen.

Lebende Kunst und Musik.

Die Witwe des Malers Friedrich Paulbach (wohnhaft in Hannover, Waterlooplatz 11), beschäftigt, eine Biographie ihres verstorbenen Mannes herauszugeben und richtet an alle Besitzer von Bildern, Skizzen und Briefen ihres Mannes die Bitte, ihr anzugeben, wo sich die Bilder und Skizzen befinden, und ihr die Briefe teilweise zur Abschrift einzuhändigen. Gleichzeitig macht sie darauf aufmerksam, daß sie jeden Nachruf von Briefen

Die Versammlung sei vielmehr der Überzeugung, daß ein solches Verbot eine große Zahl von Klein- und Mittelbetrieben im Bädergewerbe vernichten und die Vermehrung und Vergrößerung der bestehenden Großbetriebe nur begünstigen werde. Ein Verbot der Nacharbeit in den Bädereien wäre ein Verbrechen am Bädergewerbe. Stadtverordneter Bädermeister Röscher-Grünfurt a. M. sprach über die Schädigung des Mittelstandes durch Konsum- und Beamtenvereine. Auch hier wurde eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, den höheren und mittleren Beamten in gut dotierten Stellen die Zeitung und Gründung von Beamtenkonsumvereinen zu verbieten und die produzierenden Konsumvereine genau so zu den Steuern und Abgaben heranzuziehen wie das Gewerbe. Sander-Wiesbaden begründete einen Antrag der Bädermänner Wiesbaden, dahingehend: Den Zimmern möchten beim Einkauf von Brillen dieselben Vergünstigungen gewährt werden wie den Großhändlern. Der Antrag wurde angenommen. Über die Organisation und die Fachpresse sprach Handwerkskammersekretär Schröder, Stadtverordneter Sattler-Wiesbaden über die Freinächte der Gehilfen im Bädergewerbe. Der nächste Bezirkskongress wird in Dillenburg stattfinden.

— Personal-Nachrichten. Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterskreuzes erster Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen erhielt Archidirektor, Geh. Archivar Dr. Wagner hier selbst.

— Der „Wiesbadener Tagblatt“-Jahresplan für den Winter 1910/11 ist bereits erschienen und im Verlag, Langgasse 21, für 20 Pf. käuflich zu haben. Den ständigen Beziehern des „Tagblatts“ geht der Jahresplan am 1. Oktober, wie gewöhnlich, kostenfrei zu.

— Bezirksauskunft. Die Erben Emil Stritter in Mainz haben vor einiger Zeit das Anwesen Ambergstraße 5 in Wiesbaden unter Zugrundelegung eines Wertes von 100 000 M. gegen Immobilien in Mainz eingetauscht und sind dementsprechend zur Gemeindebeitragsherabsetzung worden. Während sie selbst behaupten, der gemeine Wert sei ein ungleich geringerer, bei derartigen Tauschgeschäften pflege der Wert möglichst hoch angenommen zu werden, und nachdem ihrem Antrag, die Tage herabzusetzen, eine Folge nicht gegeben worden ist, haben sie den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren beschritten. Ein Sachverständiger hat den gemeinen Wert, entsprechend dem für ein gegenüber gelegenes Grundstück bezahlten Preis mit 90 000 Mark eingeschätzt. Demgemäß wurde gestern, unter Aufhebung eines Urteils des Kreis-Ausschusses und unter Belastung der Stadt mit zwei Dritteln, der Klager mit einem Drittel der Prozesskosten, der Magistrat der Stadt Wiesbaden auch nur für berechtigt erklärt, das Anwesen nach einem gemeinen Wert von 90 000 M. zur Gemeindebeitragssteuer zu veranlagern. — Der Kaufmann Karl Gr. in Wiesbaden hat im Jahre 1906 ein Immobilien am Platz erworben und die ihm angeforderte Umsatzsteuer in Höhe von 1600 M. auch an die Stadt bezahlt. Später wurde Gr. als geisteskrank in die Irrenanstalt auf dem Eichberg eingeliefert, verstarb dort auch unterm 18. August v. J., und von seiner Witwe wurden dann Verhandlungen wegen Rückgängigmachung des Kaufgeschäfts eingeleitet, weil der Mann bereits zur Zeit des Abschlusses desselben geisteskrank gewesen und dieses daher nichtig sei. Auch der Magistrat soll die 1600 M. Umsatzsteuer zurückverlangen. Auf die einschlägige Klage beschloß der Bezirksauskunft in seiner gestrigen Sitzung die Einziehung der Kaufsteuer usw. — Die Ortspolizeiverwaltung zu Erbach hat den Antrag gestellt, der Hebamme Abel dortselbst das Hebammen-Prüfungsgesamt um deswillen zu entziehen, weil sie sich zu Prüfungsterminen nicht eingefunden habe, weil sie nervös sei usw. Kreisarzt Dr. Rimel in Radesheim hat den bezüglichen Antrag gestellt. Frau Abel ist 58 Jahre alt und 33 Jahre im Amt. Sie hat sich selbst, nachdem die Klasse

und Manuskripten ihres Mannes ohne ihre Erlaubnis verbielt.

Der Frankfurter Kunstverein veranstaltet gegenwärtig einen Katalog über die am 2. Oktober stattfindende Sperrl-Ausstellung, die zu Ehren des 70. Geburtstages des Meisters, eines langjährigen Freundes und Genossen Leibs, veranstaltet wird. Der Katalog bringt in künstlerischer Ausführung die schönsten und bekanntesten Werke des Künstlers. Der begleitende Text ist von Hans Mackowsky.

Das berühmte antike Flügelspielzeug, das sich lange Zeit hindurch im Besitze der Hanauer Familie Walz befand, aber Ende vorigen Jahres von dieser an einen Verkaufter von Pierpont Morgan für mehrere Hunderttausend Mark verkauft wurde, befindet sich zurzeit, wie dem „Hanauer Anzeiger“ mitgeteilt wird, im „British Museum“ zu London, wo es Morgan einwilligen aufgestellt hat, um es später seiner eigenen wertvollen Kunstsammlung einzuverleiben.

Hans Pfitzner vollbrachte in Straßburg mit einer unvergleichlichen Aufführung des „Tannhäuser“ eine Regiearbeit. Die Kritik nennt die Aufführung eine „Erstaufführung“, denn nun erst würde Wagner mit der Inszenierung seines Werkes zufrieden sein können. Die Venusbergszene mit dem für Paris geschriebenen Bacchanal, der Sängerkrieg, endlich die so schwierigen Schlussszenen waren aus überlegener poetischer Vorstellungskraft heraus gestaltet. Straßburg ist um eine Lebenswürdigkeit reicher!

Am 1. Oktober

neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die in der Roman-Beilage des Wiesbadener Tagblatts bisher erschienenen Fortsetzungen des interessanten Romans

„Die Jagd nach dem Glück“

in Sonder-Abzügen kostenlos nach.

Der Verlag.

wider sie erhoben war, hier im Krankenhaus einer Prüfung unterzogen, deren Resultat ein zufriedenstellendes war. Später mit demselben Erfolg einer gleichen in der Universitätsanstalt in Marburg. Auf Grund dieser Prüfungsergebnisse wurde dem Antrag, der Frau das Prüfungsgewalt zu entziehen, als unbegründet abgewiesen.

— Die französische Schülerkolonie Wiesbaden, die nun seit 2. August in unserer Stadt gewohnt hat, verließ am Mittwochabend unter Führung von Herrn Professor Denigolles Wiesbaden, um wieder nach Hause zurückzukehren, wo das Schuljahr von Montag beginnt. Wir haben verschiedene der jungen Leute gesprochen. Dieselben waren sehr befriedigt von ihrem hiesigen Aufenthalt und der Unterbringung in hiesigen Familien. Auch die Leiter des Unternehmens, und die französischen Professoren bezeichneten die Wahl Wiesbadens für ihren Zweck als eine sehr glückliche und voraussichtlich wird die französische Schülerkolonie im nächsten Jahre in größerem Umfang wieder hier eingerichtet werden.

— Gymnasial-Turnverein. Am 16. Oktober 1880 wurde der hiesige Gymnasial-Turnverein gegründet; er kann also in diesem sein 30jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß ist für dieses Jahr eine größere Feier geplant. Donnerstag, den 13. Oktober (Anfang 3 Uhr nachmittags), finden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße vollständige Wettkämpfe unter Mitwirkung auswärtiger Gymnasien statt. Für den folgenden Tag, nachmittags 4 Uhr anfangend, ist Schauturnen in der Turnhalle des „Männer-Turnvereins“, und für Samstag, den 15. Oktober, eine Nachfeier auf der „Alten Adolfs Höhe“, verbunden mit dem 22-jährigen Stiftungsfest des Gymnasial-Stenographenvereins, vorgesehen.

— Obstmarkt. Am 3. Oktober wird, wie wir bereits meldeten, im „Friedrichshof“ hierseits der zweite Rhein-gauer Obstmarkt abgehalten werden. Zugelassen zu diesem Markt werden nur Rheingauer Obstzüchter und Obsthändler, die nur im Rheingau und auf den Rheininseln gewachsenen Obst zum Verkauf anbieten dürfen. Der Verkauf geschieht im allgemeinen nach Proben, doch werden auch kleinere Mengen, fertig verpackt, zur sofortigen Abgabe aufgestellt werden. Das Rheingauer Obst, das gleich den Weinen des Rheingaus in seiner Güte unbestritten an erster Stelle steht, wird auch in diesem Jahre seinen unübertroffenen Ruf wahren. Das Angebot wird ziemlich erheblich sein und sowohl in Tafelobst wie auch in Wirtschaftsobst der verschiedensten Sorten und Preislagen ein anschauliches Bild der Erzeugnisse des Rheingauer Obstes bieten.

— Kastanien. Der Ertrag der diesjährigen Kastanien-ernte soll hinter dem früheren Jahre bedeutend zurückbleiben. Es ist dies der kühlen Witterung zuzuschreiben, da gerade die Kastanie zu ihrem Gedeihen vor allen Dingen Sonnenwärme nötig hat, die aber in diesem Sommer fehlte.

— Militärjubiläum. Am Samstag feierte Generalmajor z. D. v. B. Schürsen den Tag, an dem er vor 50 Jahren in das Heer eingetreten ist. Das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. 87, dem der Jubilar fast 25 Jahre lang angehört hat, ließ ihm durch eine Abordnung ein Geschenk in Gestalt des Löwen von Waterloo in Bronze auf einem Sockel von nassauischem Marmor überreichen. Hans v. B. Schürsen wurde nach dem Feldzug 1866 in das neugebildete Infanterie-Regiment Nr. 87 versetzt, kämpfte 1870/71 gegen Frankreich und erwarb sich vor Paris das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Er gehörte dann dem Regiment als Hauptmann und Chef der 4. Kompanie und als Major und Kommandeur des 2. Bataillons an. Am 18. Oktober 1897 wurde er mit Pension zur Dienstentlassung gestellt und lebt seitdem wieder in Mainz.

— Fürs Haus. Unsere Weltstadt scheint auch in Erfindertalenten einen Ruf zu erlangen und in solchen besonders fruchtbar zu sein. Wir haben in letzter Zeit mehrfach Erfindungen unserer Mitbürger hervorheben können. Jetzt ist wieder einem unserer Mitbürger, Herrn H. Krotzschin, Schornsteinstraße 22, ein Patent erteilt worden. Letzterer ist allerdings, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, in Einfachheit, Festigkeit und Billigkeit wohl kaum zu übertreffen. Auch der Magistrat zu Wiesbaden hat nach eingehender Prüfung sofort ein größeres Quantum bestellt. Unsere Hausfrauen werden sich besonders freuen, daß ihnen kein Feuer oder Schrubber mehr von dem Stütz abfällt, und die Chemämmer brauchen nicht mehr bei der Befestigung des Besens usw. anstatt auf den Nagel sich auf die Finger zu klopfen.

— Vergiftete Pferde. Herr Tierarzt Dr. Bock schreibt uns: Zu den in letzter Woche mitgeteilten plötzlichen Todesfällen zweier Pferde des Fuhrmanns G. teile ich Ihnen nachfolgendes mit, was vielen Pferdebesitzern von Interesse sein wird. Die beiden vollständig gefunden und ziemlich gut genährten und gepflegten Pferde haben beim Abladen von Sand auf einem Wauflay in der Sonnenberger Straße an den dort stehenden Pflanzungen genagt, was ja alle Tiere mit Vorliebe tun. Der Zufall wollte es, daß die beiden Pferde an einem Eisenbaum (Taxus baccata) nagten, wodurch sich dieselben den nach etwa 35 Minuten erfolgten schnellen Tod zuzogen. Auf dem Wege nach der Kellerstraße fiel dem Besitzer nichts Verdächtiges auf, bis in dem Feldweg plötzlich das rechte, dann nach kaum zwei Minuten das linke Pferd umfiel und unter kurzen Krämpfen verendete. Die Kadaver des Taxus enthalten das sehr giftige Alkaloid (Taxin), das nach der Literatur innerhalb einer Stunde den plötzlichen Tod erzeugen kann. Daß hier eine Vergiftung vorliegt, ist bewiesen durch den plötzlichen Tod beider Pferde, und daß nur der Genuß der Taxus-Kadaver die Giftwirkung erzeugte, ergibt sich einmal aus dem Nachweis, daß die Pferde an der Pflanze nagten, und dann dadurch, daß die Kadaver des Taxus im Inhalt des Magens der Tiere bei der Sektion nachzuweisen waren. Es sei deshalb den Besitzern von Pferden sowie den Aufsichtern dringend geraten, ihre Pferde nicht an Pflanzungen, von denen auch noch andere nachteilige Wirkungen besitz, nagen zu lassen.

— Der „Sprachenverein“ hielt seine Gründungsfeier am 20. September im Hotel Bruns Nikolaus ab. In den Vorstand wurden gewählt: Herr E. Morgenstern 1., Herr Steffens 2. Präsident, Herr Hartig, Schumacher. Die übrigen Wahlen wurden bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die seit 8 Jahren bestehenden zwei Konversationsabende finden wie bisher vom

4. Oktober ab, Dienstags Französisch, Donnerstags Englisch, 8½ Uhr abends im Hotel National, Taunusstraße 21, statt. Außerdem werden je ein englischer und französischer Anfängerkursus demnächst eröffnet, zu denen Anmeldungen an den Vorlesenden Herrn Ernst Koenigstein, Fiedlerstraße 24, erbeten werden.

— Kleine Notizen. Der gestern unter „Unglaubliche Robe“ erwähnte Vorfall hat sich nicht in der Rheinstraße, sondern in der Drantienstraße abgespielt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Das Wiesbadener Konservatorium (Direktor Michaelis) veranstaltete am Dienstag einen äußerst gelungenen Vortragsabend für Oberklassen im Saale des Konservatoriums. Eingeleitet wurde der Abend durch ein Streichquartett von Haydn, das von Schülerinnen der Kammermusikklasse mit frischem musikalischen Empfinden wiedergegeben wurde. Aus der Violinklasse des Direktors trug Herr Wilh. Brande das Violinsonnetz von Vioti und Fräulein Gertrud Wachs das Pianoforte militäres von Leonhard mit bestem Gelingen geschildert vor. Von den Klavierklassen erzielte Fräulein Johanna Krause durch eine feinsinnige Wiedergabe einiger lyrischer Stücke von Grieg und Fräulein Battenfeld (Klasse des Herrn Professors Mannhaedt) für die vorzügliche Wiedergabe des Klavierkonzertes von Beethoven wohlverdienten Beifall. Den Höhepunkt bildete aber das Konservatoriumsorchestr, das mit dem 2. Satz der C-Moll-Sinfonie von Beethoven eine vorzügliche Einführung erfahren hatte und seine Aufgabe muster-gültig löste. Das Publikum, das zahlreich erschienen war, folgte den Darbietungen mit lebhaftem Interesse und zeichnete die Solisten durch besondere Hervorrufe aus. Mit dem Abschlusssatz von Mendelssohn schloß das Orchester den wohl gelungenen Abend, der wieder einmal den Schülern das beste Zeugnis für ihre Fortschritte ausstellte.

* Königliche Schauspiele. Heute geht als letzter Tag im „Kino“-Zyklus „Götterdämmerung“ in Szene; als „Siegfried“ gastiert, wie bereits mitgeteilt wurde, Herr Wilhelm Gröning von der königlichen Oper in Berlin. (Anfang 6½ Uhr.) — Morgen wird Wolf-Ferraris „Intermezzo“, „Sussanens Geheimnis“ zum erstenmal wiederholt. Den Anfang des Abends bildet eine Wiedergeburt von Mascagni „Cavalleria rusticana“ mit Kammerliedern, die als „Turiddu“, und den Schluß eine Aufführung des einaktigen Ballets „Slavische Brautwerbung“ von Emil Gröb.

* Volksbühnen-Theater. Freitag, den 30. September, Abschiedsoperette und Ehrenabend für Frau Therese Renz. Letzte Vorstellung des brillanten zweite Hälfte-September-Programms. Samstag, den 1. Oktober, vollständig neues Programm, u. a. Stella de Naderla, Soufrette, Eine Truppe, Kunsttrabfahrer, Martell, Tänzer auf Fingerringen, Frits Schönauer, Sumorist, Rucci Gillet, Bonaleffe, The Gelaros, Bühnen-Lustspiel. Im zweiten Teil des Programms gelangt das melodische Singspiel „Brüderlein fein“ von Leo Fall zur Aufführung.

* Blindenconcert. Das von der erblindeten Sängerin Fräulein Anna Walther aus Dresden angeleitete Konzert in dem evangelischen Vereinshaus, Blatter Straße 2 am 26. Oktober verdient die Beachtung des musikalischen Publikums unserer Stadt. Durch recht gute Zeugnisse und musikalisch überaus anerkennende Städte, in denen Fräulein Walther öffentlich aufgetreten hat, bestens empfohlen, verdient sie die wärmste Unterstützung in ihrem Vorhaben, wie sie auch von der Leitung der hiesigen Blindenanstalt gut empfohlen wird.

Vereins-Nachrichten.

* Am Sonntag, den 2. Oktober, feiert der „Allgemeine Deutsche Gärtnerverein“ sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Obst- und Pflanzentombola, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Belkistrasse 49.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Jäten.)

* Den Siegern der diesjährigen Turnfeste und den beim Militär eingetretene Mitglieder war die kleine gefällige Feier gewidmet, zu welcher die Turngesellschaft am Samstag in ihr Vereinsheim an der Schwalbacher Straße eingeladen hatte. Unter den Ehrendamen — zum größten Teil hatten sich natürlich aktive Turner eingefunden, aber auch eine ganze Reihe alter Turner war zu sehen — entwickelte sich bald ein fröhliches Leben, und gar schnell eilten die Stunden bei Gesang und Wechsellied dahin. Nachdem Turnwart Emil Müller den Siegern der Turnwettkämpfe den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, daß sie den bewährten Ruf des Vereins auch dieses Jahr hochgehalten hatten, und auch den scheidenden Mitgliedern und künftigen Marschjüngern einige Worte und Wünsche auf den Weg gegeben hatte, sprach Vorstandsmittglied Abel im Namen des Vereins dem Turnwart Dank und Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit aus, der hoffentlich noch weitere Erfolge bescheiden seien. In der nachfolgenden Festsitzung gelangte zwischen den Weisen der frischen Turn-lieber eine sehr endlose Reihe von humoristischen Darbietungen zum Vortrag, wobei sich mancher als künftiger Unterhalter und gern gehörter Musiker erwies. Der durchaus gelungene Verlauf des Abends ließ den Wunsch laut werden, derartige gefällige Vereinigungen, die zur Belebung des Vereins-lebens wesentlich beizutragen geeignet sind, zu wiederholen, ein Wunsch, dem alle gern zustimmen. Also bis zum nächsten Mal!

* Vom schönsten Wetter begünstigt, fand am Sonntag, den 25. Sept., der Familienausflug der Turnvereins-Mitglieder unter zahlreicher Beteiligung der Regimentsmitglieder statt. Eine gemüßliche Zusammenkunft im Vereinslokal bildete den Schluß. Allgemein wurde der Wunsch laut, doch öfters derartige Veranstaltungen zu veranstalten, die dazu dienen, sich näher kennen zu lernen und fester zusammen zu schließen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

§§ Erbenheim, 27. September. Gestern nachmittags fand im Beisein des Generalinspektors Herrn D. Maurer-Wiesbaden, mehrerer Geistlicher der Umgegend, des Kirchenmusikvereins, der Konfirmanden und zahlreicher Gemeindeglieder die Einweihung unseres Diakonissenheims statt. Daselbst ist aus Mitteln, welche die verstorbenen Eheleute Friedrich Kaiser und die Geschwister Heinrich Theodor und Henriette Stein der Bitt. resp. der Kirchengemeinde testamentarisch vermacht, erbaut worden. Mit dem Heim ist auch ein Krankenhaus verbunden. — Galt- und Landwirt Heinrich Stemmler („Zum Engel“) verkaufte ein Brautgeschenk von einer fetten Kuh an den Regiermeister Ludwig Strauß in Wiesbaden zu dem hohen Preis von 305 M. — Auch in unserer Gemarkung verursachen die Mäuse großen Schaden. Auch treten die Mäuse, trotzdem im Frühjahr viele dieser Schädlinge von unseren Landwirten gefangen worden sind, zahlreich auf. — Die durch Herrn Bürgermeister Werten vorgenommene Verkeimerung unseres Gemeindeabfasses brachte 302 M. ein. — Im Vergleich zu den Vorjahren war der diesjährige Besuch unserer Kirche am vergangenen Sonntag ein geringer. Dies ist wohl auf die drei Feiertage, welche acht Tage vorher fielen, zurückzuführen. — Unser Gemeindevorstand macht bekannt, daß die Ortschaftsversammlung für unsern Gemeindebezirk vom 3. März 1889 durch Urteil von der 3. Strafkammer des königl. Landgerichts zu Wiesbaden vom 24. Februar d. J. ungültig erklärt wurde, dieselbe hiermit aufgehoben sei.

1. Kloppenheim, 27. September. Am letzten Sonntag feierte der hiesige gut geleitete Arbeiter-Radfahrerverein sein 3. Stiftungsfest im Saalbau „Zur Rose“. Die vorgeschriebenen Reigen der Reigenabteilung, bestehend in Schül- und Ausreigen, sowie die Turnabteilung wurden exakt aufgeführt. Großen Beifall fanden die Leistungen im Kunstfahren, ausgeführt von den Geschwister Treger aus Schierstein. Zur weiteren Unterhaltung fanden humoristische Vorträge und Tanz statt.

Nassauische Nachrichten.

Eine aufregende Szene.

5. Wost a. M., 27. September. Eine Händlerfrau, die ihr Ziel überfahren zu haben glaubte, wollte zwischen Meißner und Kornau aus dem in voller Fahrt befindlichen Orientauszuge steigen. Während sie hielt, die Frau fest, auch zog man die Kette, worauf der Zug hielt. Die an dem Wagengestell hängende Frau war ohne ernstlichen Schaden geblieben, nur einige Sakramente im Gesicht und an den Händen hatte sie davongetragen.

n. Langenscheidt, 26. September. Gelegentlich des gestern hier stattgefundenen Besuchs des 1. Hauses des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden auf dem Rathhof größere Übungen abgehalten, die den besten Eindruck von der Leistungsfähigkeit der Wehren hervorriefen. In der Versammlung im Gasthaus „Zum Lindenbaum“ erläuterte Branddirektor Muth den Jahresbericht. Der nächste Bezirkskongress soll in Bielefeld abgehalten werden.

5. Wost a. M., 26. September. Aber die Stadtgemeinde Schödt, sowie die Landgemeinden Eschborn und Unterlindbach ist die Bundesfeier verbannt worden.

— Grödenheim, 27. September. In der hiesigen Gemeindefeier wurden in letzter Zeit kleinere Geldbeträge entwendet, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte. Durch Bekreuen der Rängen mit einem gewissen Pulver gelang es, einen Polizeiergeanten zu ermitteln, der sich des Diebstahls schuldig gemacht hat. Er ist freiwillig vom Amte zurückgetreten. — Die Gemeinde plant die Durchführung der Analisation im Anschluß an die Stadt Frankfurt. Die Kosten sind auf 2 Mill. M. veranschlagt. Oberbaurat Schmid aus Darmstadt hat die Pläne entworfen, die aber umgearbeitet werden müssen. Die Kosten für die Zeichnungen belaufen sich bis jetzt auf 36 000 M.

w. Kranberg, 28. September. Das Reingepaar Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland mit ihrem ältesten Sohne, dem Prinzen Georg, sind nach Friedberg gefahren, um der russischen Kaiserfamilie einen Besuch abzustatten und einer Einladung zur Herbsttageliste Folge zu leisten.

ch. Witten (Taunus), 26. September. Auf der Landstraße Witten-Taunus verunglückte ein Radfahrer vom 27. Artillerie-Regiment und zog sich bedeutende Verletzungen am Kopf und Arm zu. Er kam in das hiesige Krankenhaus.

nh. Nassau a. d. L., 27. September. In der verflochtenen Nacht wurden in der Esler Straße zwei Einbruchsdiebstähle verübt. Ein von Coblenz zugewandener Polizeihund vermodte nicht die Spur des Täters zu verfolgen.

z. Biebrich, 27. September. Zu Ehren des aus seinem hiesigen Amt geschiedenen Landrats Mademacher wird am Dienstag, den 4. Oktober, eine Abschiedsfeier veranstaltet.

Aus der Umgegend.

Ein Protest der hiesigen Oberlehrer.

ss. Wicken, 27. September. Eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Oberlehrervereins, die von etwa 400 Mitgliedern besucht war, hat eine Entschließung angenommen gegen die Ernennung eines Juristen zum Vorsitzenden des hiesigen Schulministeriums, worin es heißt: Die Veranlassung des hiesigen Oberlehrervereins steht mit der gesamten Oberlehrerschaft Deutschlands auf dem Standpunkt, daß nur eine sachmännliche Leitung eine gedeihliche Entwicklung des Schulwesens ver-bürgen kann.

f. Frankfurt, 27. September. Die Absicht der Schulbehörden, auch im Winter mittels der Kurzstunde den Nachmittagsunterricht verschärfen zu befehlen und dafür den Vormittagsunterricht bis 1½ oder 2 Uhr dauern zu lassen, führte in der heutigen Stadterordnetenitzung zu langen Erörterungen. Ein Antrag, den Schluß des Vormittagsunterrichts auf spätestens 1 Uhr festzusetzen, ging an den Schulsaal; daneben wurde der Magistrat ersucht, an maßgebender Stelle auf eine Verminderung der Unterrichtsstunden an den höheren Schulen hinzuwirken.

m. Oberwesel, 26. September. Umweit von der Stelle, wo er ertrunken war, wurde im Rhein bei Mainz die Leiche des Matrosen Wegger von hier gelandet. — Das Kind eines Einwohnens in dem benachbarten Niederburg fürzte in einen Eimer mit kochendem Wasser. Das ungefähr zwölf Monate alte Kind wurde derartig verbrüht, daß es kurz darnach seinen Verletzungen erlag.

m. Vom Hundsrück, 26. September. Am Bau der Wasserleitung in Wiesbaden war der Tagelöhner Breit aus Sennarbach mit Graben beschäftigt. Dabei führten die überhängenden Erdmassen über dem Unglücklichen zusammen und ver-schütteten ihn. Er wurde als Leiche ausgegraben.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Ein gegen Unfall Versicherer, der sich selbst schoß. Der Fuhrunternehmer Johann Konrad P. von Wiesbaden und der Wirt und Megger J. sollen sich, der Zweite als Gehilfe, im März d. J. in Wiesbaden und Berlin des Betrugsversuchs schuldig gemacht haben. P. war bei der Versicherungsgesellschaft „Victoria“ gegen Unfall versichert. Am 12. März befanden sich die beiden Angeklagten in der Nähe von Hofheim auf dem Pferdehandel. Während P. durch den Wald ging, soll plötzlich ein Schuß gefallen und er in den Arm getroffen worden sein. Er reklamierte daraufhin bei der Victoria in Berlin einen Schaden in Höhe von 2000 M., hatte jedoch mit seinen Bemühungen keinen Erfolg, weil man gleich Verdacht schöpfte, daß er sich den Schuß selbst beige-bracht habe. Die Verletzung, welche er tatsächlich hatte, war keineswegs eine unerblickliche. P. hat schon vor sechs Jahren einmal den Versuch gemacht, auf ganz ähnliche Weise eine Gesellschaft reinzulegen. Die Strafkammer verurteilte ihn, indem sie als festgelegt annahm, daß er sich selbst den Schuß mittels eines Revolvers beigebracht habe, zu drei Monaten, den J. wegen Beihilfe zu 6 Wochen Gefängnis.

wo. Gefäßste Wandergewerbescheine. Eine Fabrik für die Fälschung von Wandergewerbescheinen soll sich in Frankfurt befinden. Die Händlerin Paula L. aus Galtzien hat seit fast 3½ Jahren ihren Wohnsitz in Wiesbaden und erwirbt ihr Brot durch Hausieren. Gerne zöge sie weiter in die Welt hinein, als Ausländerin aber kann ihr der dazu erforderliche Wandergewerbeschein für einen größeren Bezirk nicht erteilt werden, und sie tat daher das, was manche in ihrer Lage tun sollen: Sie verschaffte sich einen gefälschten Schein von der Frankfurter „Fabrik“. Selber wurde sie eines Tages angehalten und die Fälschung dabei festgestellt. Vor Gericht behauptete sie, von der Fälschung nichts gewußt zu haben. Nach dem Fälscher sucht man bis heute vergebens. Zeitweilig hat die L. wegen dieser Affäre in Untersuchungshaft gesessen. Das kam ihr vor Gericht insofern zu gut, als von dem 26 M. Geldstrafe, auf die wider sie erkannt werden mußte, 36 M. als bezichtigt angesehen

Kursbericht vom 28. Sept. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50
1 österr. Kr. 100	2.50

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
1.	D. R.-Anl. unk. 1913	101.25
2.	D. R.-Schatz-Anw.	99.90
3.	Reichs-Anleihe	91.90
4.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
5.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
6.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
7.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
8.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
9.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
10.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
11.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
12.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
13.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
14.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
15.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
16.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
17.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
18.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
19.	Pr. Cons. unk. 18	102.00
20.	Pr. Cons. unk. 18	102.00

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Zf.	In %
1.	101.10
2.	97.50
3.	97.50
4.	97.50
5.	97.50
6.	97.50
7.	97.50
8.	97.50
9.	97.50
10.	97.50
11.	97.50
12.	97.50
13.	97.50
14.	97.50
15.	97.50
16.	97.50
17.	97.50
18.	97.50
19.	97.50
20.	97.50

Vorl. Litz.

Zf.	In %
1.	101.10
2.	97.50
3.	97.50
4.	97.50
5.	97.50
6.	97.50
7.	97.50
8.	97.50
9.	97.50
10.	97.50
11.	97.50
12.	97.50
13.	97.50
14.	97.50
15.	97.50
16.	97.50
17.	97.50
18.	97.50
19.	97.50
20.	97.50

Vorl. Litz.

Zf.	In %
1.	101.10
2.	97.50
3.	97.50
4.	97.50
5.	97.50
6.	97.50
7.	97.50
8.	97.50
9.	97.50
10.	97.50
11.	97.50
12.	97.50
13.	97.50
14.	97.50
15.	97.50
16.	97.50
17.	97.50
18.	97.50
19.	97.50
20.	97.50

Vorl. Litz.

Zf.	In %
1.	101.10
2.	97.50
3.	97.50
4.	97.50
5.	97.50
6.	97.50
7.	97.50
8.	97.50
9.	97.50
10.	97.50
11.	97.50
12.	97.50
13.	97.50
14.	97.50
15.	97.50
16.	97.50
17.	97.50
18.	97.50
19.	97.50
20.	97.50

Vorl. Litz.

Zf.	In %
1.	101.10
2.	97.50
3.	97.50
4.	97.50
5.	97.50
6.	97.50
7.	97.50
8.	97.50
9.	97.50
10.	97.50
11.	97.50
12.	97.50
13.	97.50
14.	97.50
15.	97.50
16.	97.50
17.	97.50
18.	97.50
19.	97.50
20.	97.50

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

b) Ausländische.

Zf.	In %
1.	95.50
2.	84.00
3.	99.10
4.	100.80
5.	98.50
6.	97.80
7.	93.60
8.	47.90
9.	47.20
10.	85.50
11.	67.10
12.	69.05
13.	12.10
14.	101.90
15.	91.50
16.	61.00
17.	60.90
18.	91.00
19.	90.40
20.	90.40
21.	90.40
22.	90.40
23.	90.40
24.	90.40
25.	90.40
26.	90.40
27.	90.40
28.	90.40
29.	90.40
30.	90.40

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15
17.	101.15
18.	101.15
19.	101.15
20.	101.15

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15
17.	101.15
18.	101.15
19.	101.15
20.	101.15

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15
17.	101.15
18.	101.15
19.	101.15
20.	101.15

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15
17.	101.15
18.	101.15
19.	101.15
20.	101.15

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15
17.	101.15
18.	101.15
19.	101.15
20.	101.15

II. Ausereuropäische.

Zf.	In %
1.	101.15
2.	101.15
3.	101.15
4.	101.15
5.	101.15
6.	101.15
7.	101.15
8.	101.15
9.	101.15
10.	101.15
11.	101.15
12.	101.15
13.	101.15
14.	101.15
15.	101.15
16.	101.15

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Aufsatz:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Weingarten. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Schlüssel. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, die
Marschstraße 29, sowie die 112 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die Postämter, die
Gaststätten und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für totale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Spalten. Für alle übrigen Anzeigen: 10 Pfg. für totale Anzeigen; 20 Pfg. für
Anzeigen; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen. 1 Pfg. für totale Anzeigen; 2 Pfg. für alle übrigen Anzeigen.
Wann, bald, drückt und drückt, drückt und drückt, nach beiderseits. Bei niedrigeren Aufträgen unverändert. Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechend Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 454.

Wiesbaden, Donnerstag, 29. September 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für das 4. Quartal 1910

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Bezugspreis 2 M. vierteljährlich
zu abonnieren, findet sich Gelegenheit
im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21.
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und zum Bezugspreis von 3 M. vierteljährlich
bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Schlacht von Moabit.

P. Berlin, 28. September.

„Die Art, wie die Polizei sich in Konflikte zwischen Kapital und Arbeit einzumischen pflegt, hat in Moabit zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Straßenpublikum geführt.“ So erklärt das sozialdemokratische Zentralorgan in seinem Kommentar zu den ungeheuerlichen Ausschreitungen, die sich im Anschluß an den Streik der Kohlenarbeiter bei der Firma Kupfer u. Co. im Stadtteil Moabit seit einigen Tagen abspielten. Allein so viel Worte, so viel grobliche Fälschungen. Im schroffen Gegensatz zu den Behauptungen des „Vorwärts“ ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Moabiter Straßenkämpfe dadurch hervorgerufen worden sind, daß die arbeitswilligen Arbeiter der Firma bei der Ausübung ihrer Tätigkeit vom „Straßenpublikum“, wie der „Vorwärts“ sagt, oder vielmehr vom Straßenpublikum, wie es der Berliner in diesem Fall zutreffender ausdrückt, angegriffen wurden, so daß die Polizei sich genötigt sah, zum Schutz der Angegriffenen einzuschreiten. Es wird allgemein anerkannt — sogar von dem Teil der Presse, der sonst im allgemeinen auf die Berliner Polizei nicht gut zu sprechen ist —, daß die Schutzmannschaft mit äußerster Zurückhaltung vorging und sich lediglich auf die Abwehr beschränkte. Ja, wer Zeuge des provozierenden Verhaltens der Massen gewesen ist, deren Führung der verächtliche Berliner Janhagel übernommen hatte, der muß sich darüber wundern, daß den Polizeimannschaften nicht früher der Geduldsfaden riß.

Nun behauptet das sozialdemokratische Organ in der erwähnten Auslassung, in der man vergeblich nach einer an die Massen gerichteten Warnung vor weiteren Ausschreitungen sucht, daß Streikende dabei in keiner Weise beteiligt seien, und das Blatt beruft sich auf die Auslassungen einer Korrespondenz, der-

zufolge bei den Moabiter Straßenkämpfen lediglich der Mob, der Abschaum der reichshauptstädtischen Bevölkerung beteiligt sei. Es soll nicht bestritten werden, daß diese Elemente wenigstens bei den einzelnen Attacken die Hauptrolle spielten, und auch von Seiten der Polizei wird zugegeben, daß man es hierbei wohl fast durchweg mit Erzeugnissen des Janhagels zu tun habe, und daß wirkliche Arbeiter an den Tumulten wenig oder gar nicht beteiligt seien. Trifft dies aber zu, dann kennzeichnet das am deutlichsten die Geschichtsklitterung des „Vorwärts“, der als Ursache der Moabiter Krawalle „die Art, wie die Polizei sich in Konflikte zwischen Kapital und Arbeit einzumischen pflegt“, bezeichnet. Jene Elemente, welche an Stelle der Herrschaft des Kapitals das Kapital der Herrschaft wollen, jene Vassermannschen Gestalten, die das Recht auf Nichtarbeit proklamieren und die im Sumpfleben der Großstadt besser gedeihen als irgendwo anders, werden sich doch wohl schwerlich für die „Konflikte zwischen Arbeit und Kapital“ begeistern.

Es kommt aber noch ein anderes dazu, da man hier scharf zwischen Ursache und Wirkung unterscheiden muß. Im Berliner Polizeipräsidium ist man der festen Überzeugung, daß, wenn auch bei den Ausschreitungen im Moabiter Stadtviertel ganz überwiegend der Janhagel beteiligt ist, doch die Anstifter ganz wo anders zu suchen sind. Seit Monaten soll die im Industrieviertel Moabit wohnende Arbeiterschaft gegen die Firma Kupfer, die Streikbrecher und die Polizei aufgebracht worden sein. Wenn diese Saat endlich ihre blutigen Früchte zeitigte, so wird man gern glauben mögen, daß dies den Führern und Schürern nicht willkommen war. Aber die alte Erfahrung lehrt eben, daß man bei derartigen planmäßigen Verhöhnungen immer nur den Anfang und nicht das Ende kennt, daß die Radikalen zum Schluß immer über — die Revolutionisten zur Tagesordnung übergehen, in Moabit wie in Magdeburg. Daß dann, wenn es zum Klappen kommt, von den Anstiftern nichts mehr zu sehen ist, das ist ebenfalls eine alte Erfahrung. Der Mob, der seine Arbeit getan hat, ist dann längst gegangen.

Es kann auch ohne weiteres zugegeben werden, daß sich unter den Exzessanten, wie immer, ein Teil harmloses Publikum befand, welches nur ein Verbrechen begangen hat, nämlich das der Neugierde, die aber in diesem Fall wirklich ein Verbrechen darstellt. Doch spielten diese Elemente bei den Moabiter Kämpfen offenbar nur eine geringe Rolle, denn wenn von sozialdemokratischer Seite auf die Menge der „harmlosen Mädchen und Frauen“ hingewiesen wird, die an den Ansammlungen teilnahmen, so ist es mit dieser Harmlosigkeit schwach bestellt. Steht doch fest, daß zahlreiche Frauenzimmer sich an dem Steinbombardement beteiligten, und unter anderem ist eine Frau festgenommen worden, die den in eine Wohnung eindringenden Schutzleuten eine brennende Petroleumlampe entgegen-

warf. Also eine Petroleuse nach altfranzösischem Muster in moderner Aufmachung!

Im übrigen muß der außerhalb vielfach verbreiteten übertriebenen Auffassung von der Berliner Straßenschlacht entgegengetreten werden. Die Polizei, die jetzt bereits in Stärke von 1200 Mann eingegriffen hat, glaubt auch weiter in der Lage zu sein, ohne die als letztes Hilfsmittel vorgelegene Requisition militärischer Hilfe mit dem Mob, der auch hier, wie immer, über die Organisierten zur Tagesordnung übergeht, fertig zu werden. Die sozialdemokratischen Schürer und Führer aber, die anstatt der Massen Vernunft zu predigen, diese — man vergleiche die vorher wiedergegebenen Auslassungen des „Vorwärts“! — gegen die Hüter der Ordnung aufzuheben, dürfen sich dann nicht wundern, wenn man ihnen die Ausschreitungen der einmal in Bewegung gesetzten Massen auf Konto stellt. Mitgegangen — mitgefangen — mitgehängt!

Der letzte Abend.

Berlin, 28. September. Das Moabiter Unruhegebiet wurde heute abend streng abgesperrt. Die Zulassung erfolgte nur gegen den Nachweis als Anwohner. Die Bewohner haben sich innerhalb ihrer Häuser zu halten und die Fenster haben geschlossen zu bleiben. Trotzdem ist es an fünf Stellen, wo aufreizende Ansprachen gehalten wurden, zu Zusammenstößen gekommen, wobei einige Verwundungen vorkamen und auch Verhaftungen vorgenommen wurden. Um die neunte Stunde schien sich die Menge aus dem Unruhegebiet weiter in das innere Moabit zurückzuziehen. Auf einem Automobilomnibus, der eine Anzahl bewaffneter Schutzleute nach der Beusselstraße beförderte, wurden die Schutzleute von der Menge insultiert und dem Schaffner zugerufen: „Werst die Blauen runter!“ Vor einem Restaurant, in dem sich eine Anzahl Schutzleute erwiderten, sammelte sich eine Menge junger Burken an und ließ gegen die Schutzleute drohende Rufe aus.

Die in der Embener und in der Turmstraße auf dem Rückzug in das innere Moabit befindliche Menge sperrte den Verkehr in diesen Straßen vollständig. Als wieder gejohlt, geschimpft und mit Steinen geworfen wurde, hielten die Beamten scharf ein. Auf beiden Seiten der Straßen sah man Verwundete liegen. Viele Personen wurden überritten. Eine Anzahl Schwerverletzter wurde in das Moabiter Krankenhaus verbracht.

Um Mitternacht.

Um Mitternacht lag das Zentralgebiet der Unruhen totenstill. Die Manifestanten waren teils nach dem Wedding, teils durch den kleinen Tiergarten, der wiederholt gefäubert wurde, bis zum Kriminalgericht zurückgedrängt worden. Es fehlte nicht an kleineren Zusammenstößen, bei denen die Ruhestörer mit scharfen Hieben traktiert oder schonungslos niedergebretet wurden. In das Krankenhaus Moabit sind im Laufe des Abends zwanzig Verwundete eingeliefert worden. Aus den Reihen der Unruhestifter sind wiederholt Schüsse ge-

Feuilleton.

Aus Mahlers Lehr- und Wanderjahren.

Der Triumph, den Gustav Mahler in München bei der Uraufführung seiner achten Sinfonie errungen hat, bedeutet einen Meilenstein in der Wertung dieses Komponisten, der nun nach langem Ringen und Kämpfen unter den schärfsten Geistern der deutschen Musik neben Richard Strauss an erster Stelle steht. So ist uns auch der Mensch Mahler nahe gerückt, den bisher ebenso wie den Komponisten der internationale Ruhm des großen Dirigenten und Bühnenreformators Mahler überschattete. In die innere Entwicklung des Meisters einzuführen, ist daher zur rechten Zeit eine erste Mahler-Biographie von Paul Stefan im Verlage von R. Piper in München jedoch erschienen. Als Kind schon, still und zurückhaltend, wurde der kleine Gustav nur lebendig, wenn er Musik hörte. Aus der nahe gelegenen Kaiserin-Löwen-Schule und Musik zu ihm herüber, und schon das laute Fest auf seinen Füssen klickende Kind singt alles nach. Mit vier Jahren erhält er eine Ziehharmonika und spielt darauf die Militärmärsche, die er gehört hat. So gibt der Dreikloßhof einmal sogar den Marktfräulein ein regelrechtes Konzert auf seinem Instrument zum allgemeinen Erstaunen. Unter allerhand Geräuschkulissen der Sechsjährige ein altes Klavier, von dem er nicht wegzubringen ist, über dem er Essen und Schlafen vergißt. Mit acht Jahren hat er bereits einen Siebenjährigen als Schüler, um ihn in die Anfänge des Klavierspiels einzuführen; für die Stunde bekommt er fünf Kreuzer. Auf dem Gymnasium in Jägal lernt dann der Junge natürlich schlecht, der nichts anderes im Kopf hat als Musik. Er verfaßt während der Schulstunden in allerlei Klangträumen, ist bei seinen Konpositionen völlig abwesend, und einmal pfeift er plötzlich während der Stunde einen Ton vor sich hin, wobei er erwacht und erschrocken aufspricht. Es half nichts: obwohl der Vater seine Bedenken hatte, mußte er dem

Sohn die Möglichkeit geben, sich ganz der Musik zu widmen. Der Fünfzehnjährige wird von einem Professor des Wiener Konservatoriums geprüft und dieser sagt nach wenigen Minuten entschieden: „Das ist der geborene Musiker.“ Auf alle Einwände des vorsichtigen Vaters bleibt er dabei: „Hier irre ich mich sicher nicht.“ Die Lehrjahre beginnen, und bald auch die Wanderjahre. Das freie Musizieren, das romantische Schwärmen in Tönen, das den Schüler entzückte, es muß einem Beruf, einem Arbeiten fürs tägliche Brot weichen, und so muß er denn mit 19 Jahren, erfüllt von Wagners und Bruckners gewaltigen Schöpfungen, Kapellmeister am Sommertheater im Bade Hall werden. Seine Lage beträgt 30 Gulden und ein „Spielhonorar“ von 50 Kreuzern. Im Winter müssen Klavierstunden weiter helfen. Damals beginnt er seine ersten größeren Kompositionen zu schaffen. Vom Theaterland, wie es ihm auf seinem Kapellmeisterposten in Laibach und Olmütz entgegentritt, erhält er sich durch eine Pilgersfahrt nach Venedig, der „Parisier“ erschließt ihm, wie er selbst bekennet, das Größte und Schmerzlichste des Seins; er werde das fortan durchs Leben tragen müssen. Beim Theater gesiel es ihm immer weniger, denn seine Sehnsucht nach großen Aufgaben wurde nicht erfüllt, bis er 1885 von Angelo Neumann für das Prager Deutsche Theater gewonnen wurde. Hier in Prag vollbrachte er seine ersten bedeutenden Leistungen als Dirigent, aber schon 1888 mußte er einer früheren Verpflichtung nach Leipzig folgen, wo er zwei Jahre lang blieb. Das wichtigste Ergebnis dieser Leipziger Jahre war die Bekanntschaft mit dem Enkel Webers, dem Hauptmann Karl von Weber, der ihm die Vollendung und Bearbeitung von Webers nachgelassener Oper „Die drei Pintos“ übertrug. Die schwere Aufgabe, da fortzukomponieren, wo ein anderer aufgehört, gelang Mahler so vollkommen, daß Publikum und Kritik gerade die Stellen, die Weber nicht vollendet hatte, als die besten bezeichnete, während sie sich da über den verruchten Neuerer entrüsteten, wo ein Webers Komposition keine Note geändert worden war. Man erzählte sich, das Ganze sei „mehr gemahlt als gewebt“, aber

trotz dieser Wige hatte das Werk einen großen Erfolg. Seine ganze künstlerische Kraft in der Leitung einer Bühne entfaltete Mahler dann als Direktor der königlichen Oper in Pest, wo er selbständig seine ersten großen Musikaufführungen „Rheingold“, das dazu erst ins Ungarische übersetzt werden mußte, „Wälsure“, „Don Juan“ usw. veranstaltete. Als aber ein neuer Intendant, der Dichter-Komponist und Pianist Graf Geza Zichy, ernannt wurde und Mahlers Selbständigkeit gefährdete, legte dieser seine Stellung nieder. Auf seinem nächsten Posten als erster Kapellmeister in Hamburg war er fast unumschränkter Herr und wußte auch das Publikum seiner dämonischen Energie zu beugen. Wurde die Aufführung durch Zuspatkommende gestört, so kam es zu Ausbrüchen seiner Wut. Als er einmal bereits mit den ersten Taktten der „Wälsure“ begonnen hatte und im Zuschauerraum noch immer Geräusch war, klopfte er läch ab, drehte sich um und sagte laut: „Bitte, ich kann warten.“ Unermüdlich war seine Tätigkeit; auch während des Cholerajahres hatte er tapfer auf seinem Posten aus, wurde aber ein Jahr später, als noch vereinzelte Fälle vorkamen, von der Krankheit ergriffen; doch erholte er sich rasch wieder. 1896 wurde er an die Wiener Hofoper berufen und eroberte sich rasch die künstlerischen Kreise, aus denen er 17 Jahre vorher als unbekannter Anfänger geschieden war. Mit rascher Kraft machte er aus der Oper ein Musikersinstitut. Bezeichnend für seine Kämpfe und Ziele sind einige seiner Aussprüche, die aus dieser Zeit überliefert sind. „Es gibt keine Tradition, nur Genies und Stupidität.“ „Menschlich mache ich jede, künstlerisch gar keine Konzession; wer zu verlieren fürchtet, hat schon verloren.“ „Ich renne mit dem Kopf gegen die Wand, aber die Wand bekommt ein Loch.“ „Andere pflegen sich und reiben das Theater auf; ich reibe mich auf und pflege das Theater.“ Während all dieser Jahre, in denen er sich mit Leib und Leben der Bühne geweiht hatte, blieben ihm nur die Ferien zum eigenen Schaffen. Er war ein „Sommerkomponist“, der seine schwerste schöpferische Arbeit vollbrachte in einer Zeit,

fallen, doch wurde niemand verwundet, und es läßt sich nicht sagen, ob scharf oder blind geschossen wurde. — Die gestern abend verbreitete Nachricht vom Absterben eines verwundeten Schutzmannes und eines verletzten Arbeiters bestätigt sich nicht; im Gegenteil, das Befinden des Polizeibeamten ist als gebessert zu betrachten, und das des verletzten Arbeiters zum mindesten nicht als verschlechtert anzusehen. — Kurz vor Mitternacht erschien Polizeipräsident v. Jagow auf dem Schauplatz der Unruhen.

Weiter wird über die letzte Nacht gemeldet: Die letzte Nacht ist im wesentlichen ruhiger als die beiden vorhergehenden Nächte verlaufen. Die Behörde hatte besondere Maßnahmen getroffen, um ein neues Ausfludern der Unruhen im Kreise zu verhindern. So wurden in den Kasernen des 4. Garde-Regiments und des Elisabeth-Regiments, die den bedrohten Bezirken am nächsten liegen, kriegsstarke Kompanien in ständiger Bereitschaft gehalten, um auf Ruf sofort auszurücken. Einen heftigeren Zusammenstoß gab es an der Reformationskirche. Hier eröffneten die Anwohner in den Häusern ein Bombardement mit Blumentöpfen auf die Schutzleute. 20 Verletzte sprengten die Straßen hinunter und trieben die Menge vor sich her. Etwa 40 bis 50 Schutzleute hatten ihre Pistolen gezogen und richteten sie gegen die geöffneten Fenster. Die Bewohner wurden aufgefordert, sofort die Fenster zu schließen und sich von ihnen zu entfernen. Etwa 20 Minuten später kam es wieder zu einem Zusammenstoß in der Beustelstraße. Hierbei schlugen etwa 30 Erzedenten in ein Haus. Ein Polizeioffizier ließ die Haustür aufbrechen und 12 Beamte führten in das Haus, doch waren die Erzedenten nicht zu finden. Sie hatten sich in den Wohnungen verstreut.

Ein neuer Plan.

Dann lief beim Kommando die Meldung ein, daß die Erzedenten einen neuen Plan gefaßt hätten. Es sollte vom Tiergarten aus ein Zug gebildet werden, der von dort nach der Schillingstraße durchbrechen und nach dem Kohlenlager der Firma Kupfer u. Co. ziehen sollte. Ein Schutzmannsangebot wurde in den kleinen Tiergarten abgeschickt, um diesen zu säubern. Hier kam es zu mehreren Zusammenstößen, die sich bis in die Nacht hineinzogen. Dabei wurden etwa 100 Personen verletzt, von denen viele ins Krankenhaus verbracht wurden.

Ein Rencontre mit englischen Journalisten.

An der Ecke der Turmstraße kam es zu einem Rencontre zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten, die in einem Automobil an der Straßenecke die Ereignisse abwarten wollten. Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten, der die Herren für Organisatoren hielt, gingen die Schutzleute gegen das Automobil vor und hieben auf die Insassen ein. Der Vertreter des Reuters-Bureaus erhielt mehrere Hiebe über die Hände. Die rechte Hand wurde ihm fast durchschlagen. Der Vertreter der „Daily Mail“ erhielt mehrere Hiebe über den Kopf.

Schärfere Maßnahmen der Polizei.

Infolge einer Verständigung der Berliner und der Charlottenburger Polizei ist in dem Aufbruchgebiet die Polizeikräfte schon auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Die frühe Stunde ist deshalb gewählt worden, weil um 4½ Uhr die großen Fabriken schließen. Es soll deshalb den Arbeitern nach Feierabend die Gelegenheit genommen werden, sich noch in den Aneipen festzusetzen. Da in der vorletzten Nacht bei dem Gesecht in der Rosfelder Straße die Polizei diejenigen Häuser, aus denen auf die Wachmannschaften geschossen wurde, nicht öffnen konnte, hat sich die Mobilität der Feuerwehr der Polizei zur Verfügung gestellt. Die Mannschaften der Feuerwehr sind mit Brechwerkzeugen und Stemmeisen versehen worden und werden die Polizei in der Nacht bei ihren Streifzügen begleiten. Die Kriminalpolizisten sind angewiesen worden, die Häuser, aus denen geschossen wird, sofort anzugehen und aufbrechen zu lassen, damit die Gebäude von der Schutzmannschaft geräumt werden können.

die eigentlich der Erholung gewidmet sein sollte. Sein Fortgang von Wien bedeutete daher die endliche, notwendige Sammlung seiner produktiven Kräfte und, wie die Folgezeit bewies, den Beginn seiner Triumphe als Komponist.

Aus Kunst und Leben.

* Die Heilungen der Lepra durch „606“. Über die aufsehenerregenden Heilungserfolge, die mit „606“ bei Lepra erzielt worden sind und von denen bereits telegraphisch kurz gemeldet worden ist, werden der „Zf.“ aus Petersburg noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt: Der Leiter des Leprosoriums, Dr. Andrusch, bemerkt, daß zwei junge Leute durch die verheerenden Wirkungen der Lepra Gefahr liefen, ihr Augenlicht zu verlieren. Er regte daraufhin an, einmal einen Versuch mit dem Präparat Professor Ehrlichs zu machen, da es ja bekannt ist, daß die Erreger der Leprafrankheit zur selben Klasse gehören wie die Erreger der Syphilis. Daraufhin wurden von dem Dr. Datschik, der in Frankfurt a. M. bei Professor Ehrlich die Behandlung von Kranken mit „606“ kennen gelernt hatte, die beiden Leprafranken mit dem Ehrlichschen Präparat behandelt. Er machte die Einspritzungen verschmerzlos nur mit der halben Dosis des Präparates. Dabei ging er genau nach den Anweisungen Professor Ehrlichs vor. Gleich am nächsten Morgen nach der Einspritzung erklärten die beiden Patienten, daß sie jetzt besser fühlten und die Dinge besser unterscheiden könnten. Um einer Selbsttäuschung der Kranken vorzubeugen, hatte man ihnen vorher gesagt, daß durch die Einspritzungen ihre Sehkraft fast gänzlich schwinden würde. Trotzdem erklärten sie am nächsten Tage den behandelnden Ärzten, daß sich die Kräfte gehoben hätten, und daß gerade das Gegenteil eingetreten wäre. Es machte sich fernerhin noch eine andere Besserung im Befinden der Kranken bemerkbar, da die Temperatur der beiden Patienten langsam, aber stetig, bis auf 1 Grad über die Norm sank und auf diesem Stande beharrte. Andere Verschlechterungen oder Verbesserungen des Zustandes sind bisher nicht beobachtet worden. Die erreichten Erfolge spornen aber die Ärzte zu weiteren Ver-

suchen an. Professor Dr. Petersen, der sich augenblicklich bei Professor Ehrlich aufhält, kehrt dieser Tage wieder nach Petersburg zurück und wird die weiteren Versuche mit „606“ leiten. Dr. Andrusch, unter dessen Beobachtung sich die beiden Patienten befinden, wird dem Professor Ehrlich einen genauen Bericht über die günstige Wirkung einreichen, welche sein Präparat auch bei dieser entsetzlichen Krankheit hervorgerufen hat. Man glaubt, daß man nach dem Verlauf der bisherigen Operationen mit einer völligen Heilung der Lepra durch „606“ rechnen kann.

Die Bissingschen Anweisungen für den Belagerungszustand.

Aus dem auf dem sozialdemokratischen Parteitag zur Kenntnis gebrachten Zirkular des Generals a. D. v. Bissing teilt der „Vorwärts“ noch einige weitere Anweisungen mit. In der Hauptsache sind es militärische Dispositionen für den Fall des Straßenkampfes. Daraus seien folgende Schlußbestimmungen wiedergegeben: „Unter keinen Umständen dürfen höhere oder niedere Befehlshaber auf Unterhandlungen mit Aufständischen eingehen, es gibt nur eine Bedingung: Unterwerfung auf Gnade oder Ungnade. Eroberte Stadtteile sind genau abzusuchen, Gefangene sofort nach auswärts abzuführen, falls sie nicht sofort an Ort und Stelle vor die Kriegsgerichte gestellt werden. Alle Mädelssführer oder wer mit den Waffen in der Hand gefangen wird, ist dem Tode verfallen. Die volle Strenge des Gesetzes ist unbarmherzig anzuwenden.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm im Jagdschloß Rominten den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Admirals v. Tirpitz entgegen. Außerdem hörte der Monarch die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Militärkabinetts Admirals v. Müller.

Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter trat einen kurzen Urlaub an.

* Der Kronprinz in Deutsch-Ostafrika. Der „Post“ zufolge sind in einflussreichen kolonialpolitischen Kreisen Schritte in Vorbereitung, die darauf hingen, die ostafrikanische Reise des Kronprinzen auf Deutsch-Ostafrika auszuzeichnen.

* Zur preussischen Verwaltungsreform. Für den 11. und 15. Oktober ist der fünfte Ausschuss der Immediatkommission für die preussische Verwaltungsreform einberufen worden. Ihm wird eine Vorlage der Regierung zugehen, die von der Einschränkung der Staatsaufsicht über die Kommunen handelt. Sulem Vernehmen nach wird die Vorlage einen beträchtlichen Schritt vorwärts in der Befreiung der Gemeinden von der übertriebenen bürokratischen Bevormundung enthalten. Zum 17. Oktober ist auch der sechste Ausschuss der Kommission, der den Instanzenzug der Verwaltungsfreiverfahren zu bearbeiten hat, einberufen worden. Es scheint also endlich etwas lebhafter vorwärts zu gehen mit der Tätigkeit der Immediatkommission.

* Der Verlauf des Tempelhofer Feldes. Der Bezirksausschuss für Potsdam genehmigte unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten den Beschluß des Teltower Kreistages, die Garantie für den Erwerb des Tempelhofer Feldes zu übernehmen. Auch der Kreisausschuss für Niederbarnim billigte den Beschluß des Teltower Kreisausschusses. Damit ist der Instanzenzug erledigt und die Formalitäten für die Übernahme des Geländes aufgehoben. — Kommerzienrat Georg Haberland, der Direktor der für die Verwertung des Tempelhofer Feldes zu bildenden Aktiengesellschaft, hat, nachdem er gestern seinen Austritt aus der Fraktion der Linken erklärt hat, wie wir hören, heute sein Berliner Stadtdirektorenmandat niedergelegt.

* Die Umzugskosten der Beamten. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung, betreffend die Änderung und Ergänzung der Bestimmungen über die Umzugskosten der Beamten der Staatsbahnen und der unter der Verwaltung des Staates stehenden Privatbahnen.

* Unfall- und Invalidenversicherung. Am 30. d. M. beginnt die Feier des Jubiläums der Unfall- und Invalidenversicherung im Reichstagsgebäude. Es werden an diesem Tage 25 Jahre verstrichen sein, seit die meisten gewerblichen Berufsgenossenschaften ihre Tätigkeit auf-

genommen haben. Die „Berl. Vol. Nachr.“ geben aus diesem Anlaß einen Rückblick auf die Tätigkeit der Berufsgenossenschaften im Jahre 1909 und stellen fest, daß Unfälle und Verletzungen im Jahre 1909 906 483 Verletzte, 82 457 Witwen und 4091 Eltern und Großeltern Geldsteuer, zusammen also an 1 101 219 Personen. Außerdem erhielten 45 807 Personen als Angehörige von Personen, die in Heilanstalten untergebracht waren, die gesetzlichen Unterhaltungen. Es wurden also im Jahre 1909 zusammen an 1 147 026 Personen Bezüge auf Grund der Unfallversicherung gezahlt. Auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes ließen Ende Juni d. J. 1 024 700 Renten, und gegenwärtig werden es deren 1 031 000 sein. Da sich die Unfallversicherungsbezüge jedenfalls seit dem Vorjahr nicht verringert haben, empfangen am Jubiläumstage der Unfall- und Invalidenversicherung nicht weniger als rund 2 178 000 Personen auf Grund der staatlichen Versicherung Bezüge.

* Freiheitsberaubung? Aus Berlin wird gemeldet, daß die Verwandten der galizischen Magd Josepha Claston, deren achtmontatige unberechtigte Haft viel Aufsehen gemacht hat, jetzt auf Vermittlung des österreichischen Vot-schafters eine amtliche Untersuchung gegen die schuldigen Beamten unter Vorlage der Freiheitsberaubung beantragen haben.

* Die Werstarbeiterausperrung. Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Werstindustrie, die in den Räumen des Gesamtverbandes deutscher Metall-industrieller in der Potsdamer Straße zu Berlin stattfanden, endeten mit Verlagerung. Die Verhandlungen werden am 3. Oktober in Hamburg fortgesetzt. Das Ergebnis wird geheim gehalten.

* Ausstellung für Irenenpflege. Berlin, die gastfreundliche Reichshauptstadt, ist dieses Jahr nur von einer internationalen Vereinigung zum Versammlungsort ausgeschieden, von den Pächtern. Die Beratungen der Irenenärzte, welche in den Vorjahren in Mailand und Amsterdam und zuletzt in Wien eine glückliche Stätte fanden, haben sich über das fassliche Interesse hinaus die Teilnahme weiterer Kreise mit Recht erregt. Diesmal wendet sich die Veranstaltung des Kongresses selbst an das große Publikum. Mit dem Kongress wird nämlich in den Räumen des Abgeordnetenhauses in der ersten Oktoberwoche eine Ausstellung über die Fürsorge für Geistes- und Verberufte verbunden sein. Vor allem die deutschen Anstalten für Geistes- und Verberufte, welche insgesamt über 50 000 Betten umfassen, werden hier den ausländischen Beobachtern, aber auch jedem sonst Interessierten ihre Einrichtungen und ihre Organisation vorführen und durch Modelle, Bilder, Instrumente usw. einen Einblick in das Getriebe der modernen Irenenanstalten gewähren. Fast alle deutschen Bundesstaaten, Provinzial- und Stadtverwaltungen haben die Ausstellung bejaht. Es wird hier auch dem Laien möglich sein, sich ein Urteil über die heutigen Methoden der Behandlung Geisteskranker zu bilden. Über alle das Irenenwesen betreffenden Streitfragen, die immer wieder, besonders auch in jüngster Zeit in der Presse erörtert werden, wird es dann leichter möglich sein, eine Verständigung zwischen dem Publikum und den Fachleuten herbeizuführen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. R. o. d. d. Konfiskationsrat, Militär-Oberbefehlshaber des 11. Armeekorps in Gießen, auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Eine Südamerikanische Reise des Prinzen Adalbert? Die „Daily Mail“ will in Berlin erfahren haben, der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, der als Oberleutnant in der Marine Dienst tut, werde die Fahrt des ersten deutschen Dreadnought-Kreuzers „v. d. Tann“ nach Südamerika, die dieser bekanntlich im Frühjahr unternehmen wird, mitmachen. Der Zweck sei zunächst die Stärkung des deutschen Prestiges im ganzen lateinischen Amerika; dann aber auch zugleich wohl eine Art Reklame für die deutschen Dreadnought-Werften; denn der „v. d. Tann“ ist nicht nur eines der jüngsten und schönsten Erzeugnisse der deutschen Schiffbaukunst, sondern er wurde bekanntlich auch viel schneller gebaut, als vorgesehen war.

Abschaffung der Kürassiere? Die die „Post“ von „zuverlässiger Quelle“ hört, wird die neue Militärvorlage die Abschaffung der Kürassiere bringen. Die „Post“ bemerkt dazu: „Es ist ja längst bekannt, daß die Kürassiere für die heutigen Zwecke der Kavallerie höchst ungeeignet sind. Der heutige Kavallerist muß leicht und klein sein, damit er

In Reval wurde ein neues deutsches Theater erbaut und dieser Tage eröffnet. Das baltische Deutschland hält das Haupt hoch und erweist sich als Pfleger und Hüter der deutschen Sprache.

Von Leo Tolstoi, dem großen Dichter, sind soeben drei interessante neue Erzählungen unter dem gemeinsamen Titel „Drei Tage im Dorfe“ veröffentlicht worden.

Bildende Kunst und Musik.

Bei den Stadtheater-Sommerkonzerten in Gießen münde dirigierte der Schlichtermeister H. Wedemeyer aus Lehe die Aufführung einiger eigenen Kompositionen, einen Walzer „Am Wasserstrand“, ein Streichquartett mit Cello-Obligato „Erfahrung“ und ein Rosenlied aus seiner Oper „Edelblut“. Wedemeyer ist zweifelslos der erste Fleischermeister, der eine Oper geschrieben hat.

Engelbert Humperdinck schreibt gegenwärtig zu Maeterlincks „Blauer Vogel“ die Musik. Das Märchenballet soll mit der Musik Humperdincks noch in diesem Herbst von Max Reinhardt am Deutschen Theater herausgebracht werden.

Professor Reinhold Vega, der im 80. Lebensjahre stehende bekannte Bildhauer, erkrankte vor einiger Zeit nicht unbedeutend. Sein Befinden hat sich leider bisher noch nicht gebessert.

In Köln ist ein wertvoller römischer Mosaikfund von 6000 aufgefunden worden. Er stellt, wie die „Kunstchronik“ mitteilt, in einer regelmäßigen diametrischen Anordnung verschiedene Tiere dar. Das Mosaik ist dem Kölner Wallraf-Richard-Museum zum Geschenk gemacht worden.

Wissenschaft und Technik.

Das neue Dresdener Stadtmuseum ist nunmehr eröffnet worden. Das Museum ist in dem großen Lichthof des neuen Rathauses untergebracht. Es enthält eine Menge Reliquien lokaler Natur, Archäonten, alte Gemälde und dergleichen. Besonders Interesse beansprucht der vor kurzem in der Sophientirche ausgegrabene Goldfund, der reiche Schätze altdeutscher Goldschmiedekunst aus dem 16. und 17. Jahrhundert bringt.

suchen an. Professor Dr. Petersen, der sich augenblicklich bei Professor Ehrlich aufhält, kehrt dieser Tage wieder nach Petersburg zurück und wird die weiteren Versuche mit „606“ leiten. Dr. Andrusch, unter dessen Beobachtung sich die beiden Patienten befinden, wird dem Professor Ehrlich einen genauen Bericht über die günstige Wirkung einreichen, welche sein Präparat auch bei dieser entsetzlichen Krankheit hervorgerufen hat. Man glaubt, daß man nach dem Verlauf der bisherigen Operationen mit einer völligen Heilung der Lepra durch „606“ rechnen kann.

C. Der Sultan von Sulu in New York. Endlich haben die New Yorker seine erhabene Hoheit Hadji Mohammed Mahomed Alim, den Sultan von Sulu, einer kleinen Inselgruppe der Philippinen, persönlich kennen gelernt. Dem ehe der Sultan amerikanischen Boden betrat, war er als Zittelheld der populärsten amerikanischen Operette „Der Sultan von Sulu“ allen Kindern und Erwachsenen bekannt. Aber noch ein anderer Umstand hat ihm in Amerika Bekanntheit verschafft; als Roosevelts berühmte Tochter als „Prinzessin Alice“ vor fünf Jahren die Philippinen besuchte, soll ihr der Sultan von Sulu einen Heiratsantrag gemacht haben. Damals gab der braune Herr an seinem Hofe ein großes Fest, und beim Empfange zog er einen kostbaren Ring, der mehr als 60 000 M. wert ist, von seinem Fürstentum und überreichte ihn Alice Roosevelt. Fast veranlaßte sie, das Gesicht nicht abzuweisen, und die amerikanischen Blätter widmeten dieser denkwürdigen Ehre der Präsidententochter lange Spalten. Der Sultan reist mit großem Gefolge und hat im Astor-Hotel Wohnung genommen. Er spricht kein Wort Englisch, aber bis jetzt gefallen ihm die New Yorker ganz gut.

Theater und Literatur.

In Herten, im badischen Markgräflerland, ist am Pfarrhaus, in dem Johann Peter Hebel mehrere Jahre gewirkt hatte, eine vom Ausschuss der Runderner Hebelgesellschaft gestiftete Gedenktafel enthüllt worden.

Gheimrat Max Martersteig, der Direktor der Vereinigten Stadttheater in Köln, feiert Anfang Oktober d. J. das Jubiläum seiner 25jährigen Tätigkeit als Bühnenleiter.

auf flinken Pferden den Feind erkunden kann und unter Umständen mit Gewandtheit auch zu Fuß sechten kann. Hierzu aber sind die Riesengelassen der Kürassiere mit ihren langen Stiefeln auf ihren schweren Artilleriepferden unbrauchbar. Es wird also nur der Kriegstüchtigkeit des Heeres genügt, wenn sie vollständig abgeschafft werden." — Allerdings hat man ein Zugeständnis gemacht, und zwar nicht aus militärischen Gründen, sondern aus ökonomischen: das Gardebataillon-Regiment, die Leibgarde der Kaiserin und noch ein Leib-Kürassier-Regiment (wohl das Breslauer Regiment) werden beibehalten.

Dschavid Bey über die Mächte.

London, 28. September. Wie „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel meldet, hat der türkische Finanzminister Dschavid Bey einem Besucher gegenüber folgende Äußerungen getan: „Als die anfänglichen Verhandlungen der Regierung mit der Banque Ottomane im Juli eine Wendung nahmen, die die Regierung vor die Notwendigkeit stellte, eine andere französische Bankgruppe anzugehen, veröffentlichten die französischen Zeitungen die falsche Nachricht, daß die Türkei über den Eintritt in den Dreieckbund verhandelt. Diese Nachricht wurde dementiert, rief aber einen unangenehmen Eindruck in Frankreich hervor. Jetzt, während der neuen Verhandlungen, bringt der „Matin“ die Nachricht von einem Abkommen mit Rumänien. Der Minister wies diese künftliche und kindische Finanzpolemik der französischen Presse zurück und bemerkte weiter: „Der Ankauf deutscher Schiffe war gegen unseren Wunsch; er war jedoch angelehnt ähnlicher Anläufe benachbarter Mächte notwendig. Wir hatten uns zunächst an England und Frankreich gewandt. Als beide ablehnten, wandten wir uns an Deutschland.“ Zu betreffen der Anleihe erklärte Dschavid: „Wir befinden uns in ausgesprochener Lage. Das Beispiel Sir Ernest Cassels wird von anderen Finanzgruppen nachgeahmt. Heute erhielt ich ein Angebot von angesehenen Häusern Österreichs und Deutschlands.“ Der Finanzminister erklärte sich schließlich entschieden gegen eine Kontrolle der Finanzverwaltung durch die Banque Ottomane.

In der scharfen Wendung gegen die von der französischen Regierung inszenierte, von der französischen Presse mit dem bekannten Patriotismus aufgenommene Hege liegt die eigentliche Bedeutung dieser Äußerung. Was die Erklärung politisch enthält, das ist gewiß keine Offenbarung. Sie sagt, was man längst wußte, daß formelle Bündnisverträge zwischen den Zentralmächten und der Türkei und den Zentralmächten und Rumänien und Rumänien und der Türkei nicht bestehen.

Die Pariser Abendblätter beschäftigen sich lebhaft mit den vom „Daily Telegraph“ veröffentlichten Erklärungen des türkischen Finanzministers Dschavid Bey. Der „Temps“ meint unter anderem bezüglich der Anleihefrage: Dschavid Bey möge nur ein System wirksamer Bürgschaften vorschlagen, und er wird sich überzeugen können, daß die französische Regierung an keine, irgendwelche Sonderinteressen vertrittende Gruppe gebunden ist. Die Erklärungen Dschavids werden niemand über die französische Politik täuschen. Die Haltung der französischen Regierung ist um so besser, als dieselbe sich unangenehm fühlt. Sir Ernest Cassel, dessen Reise nach Paris wiederholt angekündigt wurde, hat England noch nicht verlassen; er ist vielleicht verständig worden, daß man hier nicht gewillt ist, die Anleihefrage anders als durch Vermittlung des französischen Vorschalters in Konstantinopel und des türkischen Vorschalters in Paris zu verhandeln. Der „Siècle“ meint: Dschavid Bey hat mit seinen Erklärungen zweifellos eine Ausöhnung mit der Trippelentente angestrebt, aber es scheint, daß der türkische Finanzminister noch immer nicht den Ernst der von ihm erörterten Frage begreife, und falls er fortjahren sollte, den Ansichten des neu-türkischen Komitees Gehör zu schenken, dann würden wir vorziehen, daß die Türkei bald einen Staatsmann finde, welcher bezüglich der gegenwärtigen politischen und finanziellen Fragen besser Bescheid weiß.

Der „Matin“ schreibt: Der Ton, den Dschavid Bey in seinen Erklärungen gegen die französische Regierung und die französische Presse anschlägt, hat einen herausfordernden Charakter. Wir glauben, zu wissen, daß diese Erklärungen in den Pariser Regierungskreisen einen schlechten Eindruck hervorgerufen haben. Die Verhandlungen, die die türkischen Vertreter mit der französischen Regierung wieder aufnehmen möchten, werden gewiß nicht erleichtert werden.

Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hatte eine Unterredung mit dem türkischen Vorschalter Raouf Pascha über die Erklärungen Dschavids. Der Vorschalter sagte u. a.: Er könne nur bestätigen, daß seine Regierung ihn lange vor dem Ankauf der zwei deutschen Panzerschiffe beauftragt habe, bei der französischen Regierung anzufragen, ob sie der Türkei ein Kriegsschiff verkaufen könne. Leider, so fügte der Vorschalter hinzu, war in Frankreich kein Kriegsschiff verfügbar und wir waren deshalb gezwungen, die Schiffe in Deutschland zu kaufen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Besuch des Thronfolgers in Paris. Nach einer Meldung der „A. Fr. Pr.“ wird der Thronfolger Franz Ferdinand im Herbst Paris besuchen.

„Tschechischer Verfolgungswahn.“ Welche wunderlichen Blüten sich der tschechische Verfolgungswahn gegenüber den hochverräterischen Plänen des Pangermanismus zu zeitigen vermag, zeigt nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ in amüsanten Weise das deutschgeschriebene Prager Tschechenblatt „Die Union“. Als unlängst ihr Berichterstatter in das deutschböhmisches Städtchen Winterberg kam, entdeckte er, daß dort die Straßenschilder schwarze Aufschriften auf weißen Feldern trugen. Flugs ging er hin und denuntierte die braven Winterberger als Hochverräter, diemell sie ihre Straßen in den preussischen Farben kennzeichneten, während doch jeder gute Böhme nur die gegenteiligen Farben

rot-weiß nach dem Beispiel der patriotischen Prager Stadtbater verwenden dürfe. Und die „Union“ verzeichnete das nicht etwa schamlos als einen netten Scherz ihres Berichterstatters, sondern nagelte mit grimmiger Entrüstung den neuen Hochverratsbeweis der preussenscheuenden Deutschböhmen fest. Ein deutsches Blatt macht dazu die hübsche Bemerkung, daß der Fluß des Hochverrats in vollem Maße auch die „Union“ treffe, die sich nicht scheue, die Produkte ihres redaktionellen Fleißes gleichfalls mit schwarzen Lettern auf weißem Papier zu drucken.

Frankreich.

Zum Abschied des Fürsten Radolin. Ministerpräsident Briand, welcher die Absicht hatte, den Fürsten und die Fürstin Radolin vor ihrer Abreise zu begrüßen, beauftragte infolge des Trauerfalles in seiner Familie den Kabinettsdirektor im Ministerium des Innern, Tissier, hiermit. — Fürst Radolin ist Mittwochmittag nach Berlin abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich Minister Pichon, der Kabinettsdirektor Tissier, das Personal der deutschen Botschaft, das gesamte diplomatische Korps und überaus zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie eingefunden. Der Fürstin wurden zahlreiche prachtvolle Blumenspenden überreicht.

Marschall Hermes de Fonseca Abreise. Der Präsident von Brasilien, Hermes de Fonseca, hat von Cherbourg aus an Bord des Dampfers „Sao Paulo“ die Rückreise nach Brasilien angetreten.

England.

Die „Espionage“ des Leutnants Helm. Das Polizeigericht Farnham sprach die Überweisung des Leutnants Helm an das Geschworenengericht aus. Bis zur Zahlung einer Bürgschaft von 1000 Pfund seitens des Leutnants Helm oder je 500 Pfund seitens zweier britischer Untertanen soll Helm im Gefängnis zu Winchester verbleiben. Die Verhandlungen waren nur kurz, da er sich seine Verteidigung für den Prozeß vor dem Schwurgericht vorbehalt.

Die Aussperrung in der Baumwollindustrie. Das Komitee der Vereinigung der Arbeitgeber in der Baumwollspinnerei hat gestern beschlossen, keine Zugeständnisse mehr zu machen und die Aussperrung fortzusetzen.

Türkei.

Deutschlands Beteiligung an der neuen türkischen Anleihe. Es wird bestätigt, daß die Gruppe der Deutschen Bank mit der der Deutschen Orientbank (Dresdner Bank — Schaaffhausen — Nationalbank) ein gemeinsames Vorgehen erwägen würde für den Fall, daß es zu einer Beteiligung Deutschlands an der türkischen Anleihe kommen sollte. Dies gilt aber noch immer für zweifelhaft.

Luftschiffe und Aeroplane.

Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin im Parisevalballon.

München, 28. September. Hochrufe begrüßten Prinz Ludwig von Bayern und Graf Zeppelin, als sie die Gondel bestiegen, um unter Führung des Oberleutnants Stellung eine Fahrt über München anzutreten. Um 5 Uhr 50 Minuten erfolgte der neue Aufstieg. Nach einer Fahrt von etwa zwanzig Minuten, die sich über München bis Schwabing ausdehnte, erfolgte die Landung um 6 Uhr 9 Minuten. Prinz Ludwig sowie Graf Zeppelin sprachen dem Führer des Luftschiffes ihre große Freude aus. Graf Zeppelin richtete sodann an den Major v. Barthelemy in Berlin folgendes Telegramm: Gelegentlich der Jahresversammlung des Deutschen Museums war es mir vergönnt, mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Ludwig eine Fahrt in Ihrem Luftschiff auszuführen, und ich möchte Ihnen für diese Freude meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Graf Zeppelin.

Die Fahrt des „P. 6“ nach der Zugspitze.

München, 28. September. Der Parisevalballon, der um 12 Uhr 45 Min. aufgestiegen war, erreichte gegen 2½ Uhr Garmisch-Partenkirchen und fuhr dann nach dem Gihsee weiter. Von dort kehrte „P. 6“ nach München zurück, wo er gegen 5½ Uhr landete.

Die Zeppelinfahrt nach Wien verschoben.

Wien, 28. September. Graf Zeppelin sandte an Bürgermeister Reumayer ein Schreiben, worin er mitteilt, daß ein Defekt an einer Maschine der das Aluminium liefernden Fabrik den Ersgahau für die beiden zerstörten Luftschiffe derart verzögerte, daß der geplante Flug nach Wien in diesem Jahr kaum mehr ausgeführt werden könne.

Das Weltfliegen Trier-Mech.

Mech, 28. September. Als einziger stieg heute nachmittag 4 Uhr 21 Min. Thelen auf; er passierte in glatter Fahrt um 4 Uhr 30 Min. Weller a. d. R., mußte dann um 5 Uhr 26 Min. bei Nieder-Henz infolge Verlustes eines Ventildels landen. Thelen blieb unverletzt; sein Apparat ist leicht beschädigt.

Die Berliner Flugwoche.

Berlin, 28. September. Der Meldeschluß zur nationalen Berliner Flugwoche, die in der Zeit vom 9. bis 18. Oktober in Johannisthal abgehalten wird, ist äußerst befriedigend ausgefallen. Von 25 verschiedenen deutschen Piloten wurden nicht weniger als 45 Flugmaschinen angemeldet. Im einzelnen nannten: Thelen (Wright) 3 Apparate, Grabe (Grabe) 2 Apparate, Wiengiers (Blériot) 2 Apparate, Engelhardt (Wright) 2 Apparate, Otto (Blériot) 2 Apparate, Lindpaintner (Sommer) 2 Apparate, Sommer-Albatros, Jarmann-Albatros und Camiot-Libellule-Apparat, Rissauer (Grabe) 2 Apparate, Schwade (Schwade-Apparat), Eidenreich (Eidenreich) 2 Apparate, Meute (Wright) 2 Apparate, Gaaß (Wright) 2 Apparate, v. Wöhrner (Wright) 2 Apparate, Samische (Samische-Apparat), Gaves (Gaves-Apparat), Frei (Jarmann) 2 Apparate,

v. Gorißen (Albatros), Voisin und Cler-Apparat), Haller (Euler- und Voisin-Apparat), Jeannin (Blériot) 2 Apparate, Blochmann (Blériot, 2 Apparate, und Grabe-Apparat), Brunnhuber (Albatros-Apparat), Rahn (Grabe-Apparat), Dorner (Dorner) 2 Apparate, Gyring (Dr. Gyring-Apparat), Ratsch (Voisin-Apparat), Rode (Grabe-Apparat).

Töblicher Abwurf eines Fliegers.

hd. Mülhausen i. E., 29. September. Auf dem Flugfelde von Habsbain bei Mülhausen stürzte gestern morgen bei einem Flugversuch der Ingenieur Blochmann, ein Schüler der hiesigen Fliegerschule, mit seinem Blériot-Apparat ab. Er erlitt außer einem doppelten Beinbruch schwere innere Verletzungen. Nach den heute morgen eingezogenen Ermittlungen ist der Blériot Blochmann in der vergangenen Nacht um 11¼ Uhr seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Seine Frau ist in Begleitung eines Verwandten hier eingetroffen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 29. September.

Das Kinder- und Säuglingsheim der Paulinenstiftung.

Das neue Kinder- und Säuglingsheim der Paulinenstiftung, über dessen innere Einrichtung wir kürzlich berichteten, wurde gestern nachmittag, verbunden mit der Feier des Jahresfestes der Paulinenstiftung, feierlich eingeweiht. Vormittags hatte bereits in der Stifftskapelle ein Jahresfestgottesdienst und anschließend daran Abendmahl für die Hausgemeinde stattgefunden. Um 3 Uhr nachmittags fanden sich im Garten des neuen Gebäudes, in dem eine geräumige Halle aufgestellt worden war, eine stattliche Anzahl Festteilnehmer zur Weihe des Hauses ein. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Oberbürgermeister Dr. v. Giebel, Polizeipräsident v. Schend, Landrat Kammerherr v. Heimbürg, Landeshauptmann Krekel, Konsistorialpräsident Dr. Ernst, Stadtverordnetenvorsteher Geheimrat Pagenstecher, Stadtrat Kimmel und zahlreiche Geistliche. Nach dem Vortrag des Posaunenchores „Die Himmel rühmen“ und einem Gesang der Kinder hielt Generalsuperintendent D. Maurer, der Vorsitzende des Diakonissenhauses „Paulinenstift“, die Weiherede, in der er darauf hinwies, daß das neue Haus den darin aufgenommenen Kindern das Elternhaus und die Familie ersetzen soll. Das Haus sei aus Liebe gegründet und auf Liebe angewiesen, auf die Liebe Gottes und auf die des Menschen, die dem Heim bisher reichlich zuteil geworden ist und wohl auch in Zukunft nicht ver sagt bleiben wird. Pfarrer Christian, der Vorsitzende der Paulinenmission und Anstaltsgeistlicher der „Paulinenstiftung“, erläuterte, indem er die Feier mit einem Erntefest verglich, den Bericht über die Entstehung und die glückliche Vollendung des neuen Gebäudes. Dabei gedachte der Redner mit dankenden Worten aller der, die mit offener Hand und in wertvoller Arbeit dem Haus zur glücklichen Vollendung geholfen haben. Polizeipräsident v. Schend erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Tatsache, daß die Kaiserin die Arbeiten am neuen Säuglings- und Kinderheim mit Interesse verfolgt habe und überhaupt an der „Paulinenstiftung“ und deren Wohlergehen warmen Anteil nehme, was sie unter anderem durch ihren bereits zweimal erfolgten Besuch bewiesen habe. Als besonderes Zeichen der Sympathie lasse die Kaiserin anlässlich der heutigen Feier der Frau Oberin v. Wingingerode ihr Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen. Möge es der Frau Oberin, die dem „Paulinenstift“ bereits lange Jahre in stiller Arbeit angehört, und die als die älteste und treueste Dienerin des Stifts bezeichnet werden muß, wie im alten, so auch im neuen Hause zum Segen gereichen. Oberarzt Dr. Pagenstecher gab hierauf in kurzen Umrissen ein Bild über das Säuglingsheim und knüpfte daran die Bemerkung, daß die Kinderfürsorge, wenn sie von Erfolg sein soll, bereits im zarten Säuglingsalter beginnen müsse. Durch die Erfahrung der Neuzeit und in jeder Beziehung musterhafte Anlagen, zu denen auch das neue Säuglingsheim der „Paulinenstiftung“ gezählt werden dürfe, sei es gelungen, die Säuglingssterblichkeit auf ein erfreuliches Minimum herabzudrücken. Der Redner, sowie General-Superintendent D. Maurer begrüßten hierauf den neuen Anstaltsarzt Dr. Koch, der für das ihm entgegengebrachte Vertrauen danke und versprach, nach besten Kräften bestrebt zu sein, der großen Verantwortung gerecht zu werden und zum Segen des Hauses tätig zu sein. Defan Wilhelm-Diez sprach hierauf namens des Synodalausschusses, Defan Bidel namens der evangelischen Gemeinde, Stadtrat Kimmel übermittelte die Grüße des Magistrats. Nach einer eingehenden Besichtigung des festlich geschmückten Hauses und der inneren Räumlichkeiten unter fachkundiger Leitung wurde in der großen Halle von den hilfsbereiten Schwestern, die zu dem Fest, soweit sie abkömmlich waren, herbeigeeilt waren, der Affektisch gedeut. Im weiteren Verlauf der Feier begrüßte Defan Kramers-Wörldorf die Versammlung namens des „Bereins für ländliche Diakonie“. Oberleutnant Wilhelm überbrachte Grüße von der Augenheilkunde und gedachte dabei der wechselseitigen Beziehungen zwischen dieser Anstalt und dem Kinderheim. Ansprachen hielten ferner Inspektor Müller vom Kaiserhaus in Frankfurt a. M., der besonders die Ansicht bekämpfte, als ob das Kinderheim der „Paulinenstiftung“ eine Erziehungsanstalt wäre, Pfarrer Knoch vom Diakonissenhaus in Darmstadt und Pfarrer Schöner von der aufopfernden Tätigkeit der Schwestern mit warmen Worten gedachte. Glückwunschtelegramme waren von der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, von der Königin-Mutter von Schweden, von der Großherzogin Hilba von Baden, von Kammerherren v. Hochwächter, Oberpräsidenten Hengstenberg und Regierungspräsident von Meißner, sowie zahlreichen anderen Personen eingelaufen. *

Der Photograph Georg Schipper, Zabstrabe 26, hat von den Einweihungsfeierlichkeiten mehrere Aufnahmen gemacht, die sehr gelungen ausfielen, in seinem Schaufenster ausgestellt werden und bei ihm käuflich zu haben sind.

— Das 75. Lebensjahr vollendet heute der hier im Ruhestand lebende Generalmajor Friedrich Buchholz. Geboren in Hameln, trat General Buchholz am 29. März 1835 als Kadett in das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment, dann im September desselben Jahres als Leutnant in das 7. Infanterie-Regiment und wurde im Mai 1858 Oberleutnant. Nachdem er von 1862 bis 1866 als Lehrer am Kadettenkorps gewirkt hatte, wurde er im März 1867 in den Verband des preussischen Heeres übernommen und in das Infanterie-Regiment Nr. 41 einrangiert. Als Hauptmann und Kompagnieführer in diesem Regiment erwarb er sich im Krieg 1870/71 das Eisene Kreuz 2. Klasse. Im Juli 1878 zum Major befördert, wurde er 1881 Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment Nr. 5, worauf er 1886 als Oberleutnant in das Infanterie-Regiment Nr. 71 kam und 1888 zum Obersten und Kommandeur des Regiments aufstieg. Im März 1891 wurde Oberst Buchholz unter Stellung à la suite des Regiments zum Kommandanten von Glatz ernannt und ihm 1891 der Charakter als Generalmajor verliehen. Bald darauf trat er in den Ruhestand.

— Blumenverkaufstag. Unter Vorsitz des Landeshauptmanns Krefel und in Anwesenheit der Vertreter aller der Kinderfürsorge gewidmeten Vereine fand gestern im Landeshaus eine Sitzung statt, in welcher die endgültige Abrechnung des Ertragnisses des Blumenverkaufstags erfolgte und zugleich über die Verteilung an die einzelnen Vereine beschloffen wurde. Die Gesamtkosten, einschließlich Kosten für 270 000 Blumen, für Schleifen, Körbe und Propaganda usw., betrugen Dank der vielseitigen Unterstützung, die das Komitee gefunden hat, nur 4100 M., so daß ein Reinertrag von 31 053 M. 42 Pf. zu verzeichnen ist. Von dieser Summe erhalten die drei veranstaltenden Vereine: Kinderhorte, Sommerpflege und Speisung bedürftiger Kinder je 5000 M., die Krippe 2000 M. und die nachstehenden 10 Vereine je 1250 M.: Kinderbewahranstalt, Johanniskirche, Mädchenheim, Sängerkreis, Heilbrunn des Paulinenstifts, Verein für Krüppelfürsorge, Israelitischer Unterhaltungsverein, Abteilung Kinderfürsorge, Katholisches Waisenhaus, Blindenanstalt, Poliklinik, Kinderkation des Vereins vom Roten Kreuz. Des weiteren erhalten die Armen-Augenheilanstalt und der Hilfsverein Viktoria, die sich diesmal an den Vorarbeiten nicht beteiligt haben, je 500 M. Die Restsumme von 553 M. 42 Pf. soll für etwa noch einkaufende Forderungen zurückbehalten werden und dann schließlich nach der eventuellen Abzügen den beiden am wenigsten bedachten Vereinen zufallen. Alle Vereinsvertreter gaben ihrer Genehmigung über diese erfreulichen Zuwendungen Ausdruck und dankten dem Arbeitsausschuß, der unter Vorsitz von Frau Lein Merrens so vorzüglich die Organisation geleitet hatte, in anerkennenden Worten. — Daß die 16 Vereine, die wohl alle unter der gemeinsamen Flagge „Kinderfürsorge“ stehen, aber doch von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen und verschiedenen Zielen zustreben, bei dieser Gelegenheit sich in so harmonischem Zusammenwirken vereinigt haben, wird gewiß der in jeder Beziehung so wohlgeleiteten Veranstaltung ganz besondere Sympathien sichern.

— Das Oktober-Programm der Kurverwaltung ist soeben erschienen und gelangt an Interessenten an den Tagesläufen im Kurhaus und an der Kurtagasse in der Wilhelmstraße kostenfrei zur Herausgabe. Die Wagenausflüge gehen, der vorgerückten Jahreszeit wegen, bereits 2½ Uhr vom Kurhaus ab. Soweit die Bitterung günstig, werden die Vormittagskonzerte am Kochbrunnen noch von dem Kurorchester ausgeführt, dann finden dieselben nur noch Mittwoch, Samstag und Sonntag in der Trinkhalle statt. Wöchentlich zweimal sind jetzt auch wieder Konzerte im Weinsaal angelegt. Von besonderen Veranstaltungen verzeichnet das Programm: 1. Oktober: Ball im Abonnement; 2. Oktober: Fokal- und Instrumentalkonzert des „Mainzer Männergesangsvereins“ und des Kurorchesters im Abonnement; 3. Oktober: Englisch-Amerikanisches Konzert unter solistischer Mitwirkung von Madame Kalna von der Sopranistin in London und des Boston-Quartetts; 7. Oktober: Zaubervorles des Hofzauberkünstlers Professor F. Noobert; 9. Oktober: Orgelmusik des Ehepaars Werni unter Mitwirkung der Frau Käthe Kabe-Gertling (Gesang) und des Harfenisten Herrn A. Kahn; 11. Oktober: Lichtbildervortrag des Herrn H. Heiland aus Berlin über das interessante Thema: „Motortourist und Großwild-Jäger“. Am 14. Oktober eröffnet Kammerfänger Karl Burrian den Reigen der dieswintlichen Konzerte. 18. Oktober: Regitationsabend des Herrn Barons Carlo von der Ropp aus Dresden; 22. Oktober: Anläßlich des Geburtstags Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin: Festkonzert unter gesanglicher Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Paula Schick-Routh aus Frankfurt a. M.; 25. Oktober: Französische Soiree der Madame Komteffe de Vustrol über das Thema: „Beziehungen der Gesicht- und Handformen zu den Charaktereigenschaften“; 28. Oktober: 2. Influenza-Konzert mit Herrn Joan Manen aus Madrid als Solisten. Ein Ball mit Klimentour beschließt am 29. Oktober das Oktober-Programm, das noch durch verschiedene besondere Abende des Kurorchesters bereichert wird.

— Die Kunst der modernen Schaufensterdekoration. Der Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung hatte mit dem Vortrag der Frau Elise Oppler-Regband aus Berlin-Schöneberg eine recht glückliche Wahl getroffen, was zunächst schon durch den sehr zahlreichen Besuch in die äußere Erscheinung trat. Die sympathische Rednerin gab zunächst einen kurzen Rückblick auf die junge Kunst der Schaufensterdekoration und ging alsdann auf die Schaufenster-Wettbewerbe im allgemeinen und speziell auf die Berliner Veranstaltung der vergangenen Woche ein. Interessant war es, zu erfahren, daß in Berlin der Umsatz der Geschäfte in den Wettbewerbstagen so groß war wie sonst nur in der Weihnachtszeit. Die dortige Geschäftswelt erkannte den Vorteil einer derartigen Veranstaltung, was die Beteiligung von 500 gegen 250 Schaufenster im Vorjahre bewies. Frau Oppler-Regband ist keine Anhängerin der jetzt beliebten überladenen, prunkvollen Architektur der Schaufenster, da dem Dekorateur die Aufgabe erheblich erschwert wird. Jede Überladung durch profane Verzierung, Schnitzwerk usw. sei zu vermeiden. Ganz besonderer Wert muß auf die Beleuchtung gelegt werden. Daß die Schaufenster selbst anbelangt, so müsse man heute mit dem alten Prinzip: „Alles im Fenster“

brechen und dafür nur eine gute, den Charakter des Geschäfts zeigende Kostprobe in besser Beleuchtung bringen. Ein Warenlager im Schaufenster zu zeigen, sei direkt verwerflich. Zahlreiche vorzügliche Lichtbilder, deren Vorführung Herr Lenz von hier in freundlicher Weise übernommen hatte, bewiesen, wie vollberechtigt die neue Schule ist. Fenster verschiedener Branchen wurden vorgeführt und zeigten, wie man dekorieren soll einerseits, und andererseits, wie eine überladene Dekoration direkt abstoßend wirken kann. Mit einem Appell an die Prinzipale und Dekorateur, sich der neuen Richtung zu widmen, schloß Frau Oppler-Regband ihre interessanten Ausführungen, welche die Anwesenden durch lebhaftesten Beifall lohnien.

— Ballon und Auto. Wie uns aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, veranstalten der „Mittelrheinische Verein für Luftschiffahrt“ und der „Wiesbadener Automobilklub, E. V.“, Ende Oktober eine kriegsmäßige Ballonverfolgung durch Automobile. Die von beiden Vereinen ernannten technischen Kommissionen sind schon eifrig tätig, die Bestimmungen der Veranstaltung näher auszuarbeiten, damit Erfahrungs gesammelt werden, die im Ernstfall verwertet werden können. Es ist u. a. vorgesehen, auch mit Briefkasten zu arbeiten, um die Zuverlässigkeit dieses Beförderungsmittels für Nachrichten im Kriegsfall zu erproben. Die Veranstaltung wird ihren Abschluß in einem gemeinschaftlichen Festessen im Kurhaus finden, woselbst auch die von beiden Vereinen gestifteten wertvollen Ehrenpreise zur Verteilung kommen sollen.

— Grundsteinlegung. Am kommenden Sonntag findet die Grundsteinlegung zur katholischen Dreifaltigkeitskirche hinter der Gutenbergstraße statt. Die Feier ist auf 4 Uhr anberaumt und es nehmen daran sämtliche katholischen Vereine mit Frauen teil. Die Grundsteinlegung wird wahrscheinlich durch Prälat Dr. Keller vollzogen werden.

— Moderne Bibelabende. Es wird uns mitgeteilt, daß die Pfarrer Reesemeyer, Lieber, Philipp und Beckmann künftig moderne Bibelabende mit Vespereung einrichten gedenken. Der Zweck dieser Abende soll in erster Linie der sein, die moderne theologische Arbeit fruchtbar zu machen zur vertieften Erkenntnis der Bibel. Unter dem Eindruck der gegenwärtigen Leben-Geist-Bewegung, die mit dem angeführten Vortrag von Professor Drews auch in unsere Stadt ihre Wellen schlägt, soll in diesem Winter das Jesusbild der Evangelien behandelt werden. Näheres wird seinerzeit bekanntgegeben.

— Die Fahrgeschwindigkeit der elektrischen Bahnen. Innerhalb der Städte kann die Fahrgeschwindigkeit der elektrischen Straßenbahnen zweifellos nicht mehr wesentlich gesteigert werden. Schon mit Rücksicht auf den Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr nicht. Die Geschwindigkeit einer elektrischen Straßenbahn innerhalb belebter Verkehrsstraßen darf über eine gewisse Grenze nicht hinausgehen. Anders ist die Sachlage außerhalb der Städte. Da könnte man die Geschwindigkeiten ohne Erhöhung der Betriebsgefahr erheblich steigern. Die Verbindung Wiesbaden-Mainz würde sicher noch bedeutend besser rentieren, wenn die Fahrzeit um 25 Prozent abgekürzt werden könnte. Die Unternehmer der Straßenbahnlinien haben gegen die größere Geschwindigkeit nichts einzuwenden, die vor allem vom Publikum verlangt wird. Die Aufsichtsbehörde, in diesem Fall die Eisenbahndirektion Mainz, bestimmt in Gemeinschaft mit dem Wiesbadener Regierungspräsidenten, bezw. der Mainzer staatlichen Behörde die Geschwindigkeit der Fahrt. Da auf den preussisch-hessischen Eisenbahnen große Geschwindigkeiten überhaupt nicht erzielt werden, und man heute von Frankfurt über Kassel nach Wiesbaden mit dem Personenzug nicht wesentlich schneller fährt als in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts, so ist es begreiflich, daß die Eisenbahnverwaltung auch für elektrische Bahnen, aber nicht etwa aus Konstruktionsbetrachtungen heraus, die Fahrzeit so niedrig als möglich ansetzt.

— Metallarbeiter-Ausperrungen. Die Maschinenfabrik Wiesbaden teilt uns im Anschluß an unsere Notiz über die allgemeine Aussperrung im Metallarbeitergewerbe im gestrigen Abendblatt mit, daß sie nicht Mitglied des Verbandes der Metallindustriellen sei und infolgedessen der geplanten Aussperrung fernstehe.

— Unterschlagungen. Der Buchhalter einer hiesigen größeren Fabrik ist nach Unterschlagungen von nahezu 20 000 M. flüchtig gegangen. Wie verlautet, buchte der Defraudant, der verheiratet und Vater von vier Kindern ist, Löhne für Arbeiter, die gar nicht im Betrieb angestellt waren, und verbrauchte die Beträge für sich. Die Ursache seiner Handlungsweise soll in ungünstiger häuslicher Finanzlage zu suchen sein.

— Verhafteter Eindringler. Vor einigen Tagen wurde nachts in einem Hause in der Preussischstraße eingebrochen und dabei Wertpapiere, Kleider und Schmuck gestohlen. Der Täter konnte sich jedoch nicht lange des Besesses der gestohlenen Gegenstände erfreuen, denn bald nach geschehener Tat fiel er in die Hände der Kriminalpolizei, die ihn wieder hinter Schloß und Riegel verbrachte. Der Verhaftete ist ein aus der Strafanstalt in Friedland ausgeworfener, 20 Jahre alter Maurer Hermann Spitzer aus Köpenick bei Berlin.

— Geisteskranker Betrüger. Ein aus der Irrenanstalt in Hadamar entworfener Geisteskranker versucht zurzeit, hier und in der Umgebung unter dem Namen eines Wiesbadener Hotelbesitzers Betrügereien auszuführen, was ihm an verschiedenen Stellen auch gelungen ist. Der Mann, dessen Namen wir mit Rücksicht auf seine in Wiesbaden anhängigen Verwandten nicht nennen, ist von unterseher corpulenter Statur und war früher auch schon in der Irrenanstalt Eichberg untergebracht.

— Wenn Kinder allein sind. Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der Moritzstraße ein Vorfall, der die Leichtfertigkeit der Dienstboten in grellen Zügen kennzeichnete. Ein Kindermädchen hatte in einem Hause eine Versorgung zu erledigen, doch war es ihm offenbar zu lästig, das Kind, welches es in einem Wagen bei sich führte, mit in das Haus zu nehmen. Deshalb ließ das Mädchen den Wagen nebst dem lebenden Inhalt auf der Straße stehen. Als der junge Erbenbürger sich verlassen sah und nur fremde Gesichter zu sehen bekam, begann er aus Leibeskräften zu schreien. Eine vorübergehende, in der Moritzstraße wohnhafte Frau konnte das Jammern des kleinen

Burms nicht länger mitanhören und nahm ihn auf den Arm, um ihn nach ihrer Wohnung zu bringen. Als sie auf dem Wege dorthin war, erschien auch die „treue Hüterin“ des Kindes wieder, mußte aber zu ihrem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung machen, daß ihr Schutzbefohlenes „verschwinden“ war. Sofortige Nachfrage bei den den leeren Wagen noch umstehenden Leuten führte das Mädchen auf die richtige Spur, so daß es die mitleidige Frau noch einholen und das Kind wieder in Empfang nehmen konnte.

— Brandstiftung. In einer Wohnung der Bierstädter Straße gerieten heute vormittag durch einen glühenden Ofen, der zu nahe an einer leichtem Verbindungswand stand, verschiedene im Zimmer stehende Gegenstände in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte die Flammen in kurzer Zeit mit einer Handspritze.

— Die Rekruten. Die diesjährige Rekruteneinstellung für das 18. Armeekorps erfolgt in den Tagen von 1. bis 6. und vom 10. bis 14. Oktober. Die Wiesbadener Garnison erhält ihre Rekruten am 13. und 14. Oktober, und zwar am 13. Infanterie, am 14. Artillerie.

— Internationaler Hotelbesitzerverein. In Baden-Baden fand gestern die Versammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins statt. Dieselbe war stark besucht. Berichte des Ausschusses, der Kommissionen, sowie die Rechnungsablagen wurden genehmigt und Entlastung erteilt. Ein objektiver Vortrag von Geh. Hofrat Professor Gotthard über die Lage und Bestrebungen der Hotelangehörigen, Trinkgeld usw. wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Die turnusgemäß auscheidenden Mitglieder des Ausschusses, Elmer (ein Wiesbadener, der in Cannes lebt), Hauser und Landner, wurden wiedergewählt. Neugewählt wurden Regger-Berlin und Borgarello-Genova an Stelle der verstorbenen Mitglieder Hoffstein und Spohr. Präsident Hoyer wurde durch Allamation wiedergewählt. Für das Kellnerheim in Cannes wurden 300 Frank, für Kellner auf der Ausstellung in Brüssel 500 M., den tapferen Angestellten des abgebrannten Raxerseehotels 600 Kr., dem städtischen Arbeitsnachweis Köln 500 M. bewilligt. Der Verein beteiligt sich an der Dresdener Ausstellung für Hygiene mit einer Abteilung für Hotelgewerbe. Weiter wurde die Gründung einer Pensionskasse für Vereinsbeamte beschlossen und eine Resolution zur Fleischsteuerung angenommen. Die nächste Generalversammlung in Berlin findet in Verbindung mit dem Internationalen Kongress der Hotelbesitzer statt. Oberingenieur Bauer hielt einen Vortrag über Unfallversicherungsfrage, Kandidat Reih sprach über Schulfrage für das Hotelgewerbe, dessen Vortrag wie die anderen lebhaften Beifall erntete.

— Eine Sprichtour an den Rhein. Wegen eines seit dem 18. September in Stuttgart verschwundenen 17jährigen Mädchens hatte die dortige Staatsanwaltschaft und Polizei eine rührige Tätigkeit entfaltet, da das Verschwinden des Mädchens auf die Umtriebe eines Mädchenhändlers zurückgeführt wurde. Jetzt hat die Geschichte eine heutzutage gerade nicht mehr ungewöhnliche Auflösung gefunden: Das Mädchen hatte in männlicher Gesellschaft eine Vergnügungsfahrt an den Rhein gemacht. Am Sonntagmorgen wurde die Gesuchte in einem Stuttgarter Hotel verhaftet und ihren Eltern zugeführt. Sie gab nun an, von zwei Reisenden nach Mainz und Wiesbaden mitgenommen worden zu sein. Am 24. d. M. habe der eine der Reisenden ihr dann eine Rückfahrkarte nach Stuttgart gelöst. Der Vater hat wegen Entführung seiner minderjährigen Tochter Strafantrag gestellt.

— Gewarnt wird vor einem gewissen Henry Miller aus London, der brüchig zum Betteln bei Buchmachern auffordert und für die angeblich schleunigste Mittellung der Kennresultate die telegraphische Überweisung von 100 Mark erbittet.

— Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Mary de Crob aus Belhies im „Hotel Wiener“, General a. D. Kischer aus München im „Hause Franz-Abi-Strasse 14“, Ministerialrat Geyler aus Stuttgart im „Hotel Minsterhof“, Königl. Hofopernsänger Grünig aus Berlin, General der Infanterie v. Linningen aus Gletlin im „Hotel Rose“, Kaiserl. Russ. Staatsrat Hornstein aus Russland im „Hause Adelsbühne 75“, General und Finanzminister des Emir von Buchara Latifschadja Kasimochadjaew aus Buchara in der „Villa Albrecht“, Generalleutnant Freiherr v. Puttkamer aus Meß im „Hause St. Burgstrasse 3“, Generalmajor und Kommandant von Darmstadt v. Randow aus Darmstadt im „Victoria-Hotel“.

— Kurhaus. Am Freitag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 3 Uhr ab Kurhaus, nach Glarental, Chausseehaus, Georgenborn, Schlagenbad und zurück. — Für Samstag dieser Woche steht im Kurhause ein Ball im Abonnement bevor.

— Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militärärzte ist in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse der 223. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie, sowie die Abhebung der Lose dieser Klasse hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis Montag, den 3. Oktober er., abends 6 Uhr, zu erfolgen. — In die Kollekte von Karl Goffel hier fiel bei der gestern stattgefundenen Ziehung der Frankfurter Pferdelotterie auf Nr. 6885 ein Pferd. — Die Hauptkollekte des Herrn Rudolf Stassen, Bahnhofstraße 4, verzeichnet wieder einen Haupttreffer, und zwar auf Nr. 18005 der Frankfurter Pferdelotterie ein Pferd. Der Gewinner ist ein Hotelgast, der das englische Damen-Orchester im „Palast-Restaurant“ verabschiedet sich bereits heute Donnerstagabend, um rechtzeitig in Mailand einzutreffen. Das Orchester hat sich viele Sympathien erworben, die ihm zu seinem Abschiedsabend um so mehr ein volles Haus sichern dürften, als die Solistinnen ihr Bestes bieten werden. — In dem Schaufenster der Firma Aug. Korthauer, Heroldstraße 26, ist heute und morgen ein mächtiges Wildschwein (Eber) ausgestellt und als Seltenheit von Schaulustigen stets umlagert.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Kurhaus. In dem morgen abend 8 Uhr im Kurhause stattfindenden großen Extra-Konzerte werden außer Generalmusikdirektor Professor Max Schillings noch zwei weitere bekannte Persönlichkeiten das Interesse des Publikums erregen: es sind dies Professor Felix Werber, bereits durch seine Mitwirkung in früheren Konzerten bekannt, und der gefeierte Schriftsteller und Redner Generalintendant Professor Ernst v. Hoffart. Werber wird zwei Violinkonzerte, dasjenige von Schillings und das D-Dur-Konzert von Mozart vortragen. Als zweite Komposition Schillings kommt das „Deren-Lied“ zur Aufführung, das bei dem meisterhaften Vortrag des Professors Ernst v. Hoffart eine Gänseleistung zu werden verspricht. — Das Nachmittagskonzert an diesem Tage wird von der Kapelle des Pfüllener Regiments von Gerold ausgeführt. — Am Sonntag wird der Mainzer Männer-

gefangen unter Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Wilhelm Geis im Verein mit dem hiesigen Städtischen Musikverein am 20. und 21. September im Kurparkgebäude.

* **Schreibers Konfessionarium der Musik** (Klosterstraße 6). Freitag, den 20. September, abends 8 Uhr, findet in den Räumen der betreffenden Anstalt ein Konfessionarium statt von Schülerinnen und Schülern aus Inner- und Mittel-Hessen. Der Zutritt ist für Interessenten frei.

* **Preis-Vortrag.** Der morgen Freitagabend in der Loge Platz stattfindende Vortrag von Professor Arthur Preis über „Der historische Jesus und die Religion“ erregt das Interesse weiterer Kreise, wie u. a. auch die rege Teilnahme der hiesigen Musikanten. Die mündliche und literarische Erörterung dieser Frage beschäftigt bekanntlich seit geraumer Zeit viele Fachleute und Laien. Dabei ist es ein dankenswertes Unternehmen des Wiesbadener „Freigeistigen Kartells“, einen der bekanntesten Kenner im Streit um die öffentlichen Behandlung dieser Frage auch nach Wiesbaden geladen zu haben. Nach dem Vortrag haben Freunde und Gegner seiner Anschauung Gelegenheit zu freier Meinungsäußerung. An der Abendkasse erfolgt Kartenverkauf nur soweit der Vorrat reicht.

* **Der Philharmonische Verein Wiesbaden, G. V.,** der sich aus musizierenden Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft zusammensetzt, hat seine Proben für die Winteraison 1910 bis 1911 wieder aufgenommen. Der Verein, der unter der musikalischen Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Arthur Roth steht, hat sich die Pflege guter Musik im Rahmen eines gemischten Chors (Sopran, Alt, Tenor und Bass) und eines Orchesters zur Aufgabe gestellt. In Verfolgung dieser Aufgabe sind im vergangenen Vereinsjahr 8 Konzerte veranstaltet worden, die als hier größter Vereinsabend hier und der Kammermusik-Abende auswärts, in Schlagenbad und Schwalbach, gegeben wurden. Bei allen seinen Veranstaltungen legt der Verein Wert darauf, daß neben den gemischten Chören und Orchestern möglichst alle Vereinsmitglieder einmal als Solisten sich betätigen können. Die Klavierbegleitung dieser Solovorträge liegt in den Händen des Kapellmeisters. Auch die gesellschaftliche, dem Vereinigen gewidmete Seite wird bei den Vereinskonzerten durch ein sich daran anschließendes Essen und ein flottes Längchen betont, so daß sich die musikalischen Abende des „Philharmonischen Vereins“ auch einer zunehmenden Beliebtheit zu erfreuen hatten.

Hassanische Nachrichten.

Die völksparteiliche Agitation im Wahlkreis Dillenburg-Westerwald.

1. Dillenburg, 27. September. Ein überaus erfreuliches Bild bietet die erst seit wenigen Monaten energisch begonnene Organisationsarbeit der fortwährenden Volkspartei im Wahlkreis Dillenburg-Oberwesterwald, der von der Partei jahrzehntelang nicht mehr beachtet worden war. Seit vielen Jahren zum erstenmal fand am 20. Mai in Rennerod eine Vertrauensmännerversammlung des gesamten Wahlkreises statt, die beschloß, für die einzelnen zum Wahlkreis gehörigen ehemaligen wahlkreislichen Ämter bezirksweise Vertrauensmännerversammlungen abzuhalten, um einen kräftigen Zusammenschluß der Organisation herbeizuführen. Dementsprechend fand zunächst am 4. September in Gersborn für die ehemaligen Ämter Dillenburg und Gersborn eine, trotz des Unwetters, welches an diesem Tage herrschte, über alles Erwartete zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung statt, in der Herr Parteisekretär Sutter-Frankfurt a. M. unter dem Beifall der Versammlung über die politische Lage im Reich und Herr Dr. Mangner-Frankfurt a. M. über Parteiorganisation und Parteipresse sprach. Alseitig gab sich ein erhebliches Interesse und ein ungewöhnlicher Eifer, für die Sache des entschiedenen Liberalismus energisch zu arbeiten, kund. Am Sonntag, den 26. September, fand nunmehr in Marienberg eine Vertrauensmännerversammlung für die Ortsteile des ehemaligen Amtes Marienberg in Marienberg im Hotel Berger statt, die sich trotz der geringen Größe dieses Bezirkes wiederum eines ungewöhnlich starken Besuches erfreute. In ihr berichtete Herr Justizrat Dr. Geiß-Frankfurt a. M. über die politische Lage und Herr Dr. Mangner-Frankfurt a. M. über den Ausbau der Organisation. An die Referate schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der der Entschluß, alsbald in die Vorarbeiten für die Reichstagswahl einzutreten, zum Ausdruck kam. In allen Versammlungen war bemerkenswerterweise die Jugend der Partei in erfreulicher Stärke vertreten.

h. Diez, 26. September. Daß trotz der allgemeinen Teuerung die Regier- und Bäcker immer noch auf ihre Kosten kommen, davon gibt die Vergeltung der Lieferung der Wirtschaftsbetriebe für das Krankenhaus vom 1. Oktober bis 30. März n. J. den schlagendsten Beweis. (Wenn sich die Regier- und Bäcker nicht verrechnet haben, was bei Subventionen bekanntlich niemals ausbleiben soll.) Während man hier in den Läden der Regier für Rind- und Schweinefleisch 85, für Kalbfleisch 90 Pf. für das Pfund bezahlt, wird dasselbe Fleisch im Submissionswege fürs Krankenhaus um 50 Pf. angeboten. Die Lendenpreise für Leber- und Blutwurst sind 68 Pf. für Fleischwurst 90 Pf.; für das Krankenhaus werden diese Buttkorten für 45 und 70 Pf. geliefert. Ähnlich liegt der Fall auch bei den Bädern. Im Laden zählt der gewöhnliche Sterblich für 3 Pfund Schwarzbrot 48, für Weißbrot 50 Pf.; für das Krankenhaus können die vereinigten Diezer Bäcker aber das Kilo Weißbrot zu 27, Schwarzbrot zu 26 Pf. liefern.

Aus der Umgebung.

Die Aussperrung im Metallgewerbe

f. Frankfurt a. M., 28. September. Die Aussperrung im Metallgewerbe ist, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, in allen denjenigen Frankfurter Betrieben angeordnet worden, die dem Verband der Metallindustriellen angehören und bei denen eine längere Kündigungsfrist besteht. Bei den Firmen, die, wie die meisten größeren Betriebe, von einem auf den anderen Tag kündigen können, ist eine langfristige Anklündigung nicht nötig, da diese Firmen in der Lage sind, ihre Arbeiter am Aussperrungstag zu entlassen.

Bei Flugübungen schwer verletzt.

f. Frankfurt a. M., 28. September. Bei Flugübungen auf dem Griesheimer Exerzierplatz an der Mainzer Landstraße erlitt, wie gemeldet, ein junger Advokat, der hiesiger Sportsmann Max Haller, einen Unfall. Wie die ärztliche Untersuchung ergeben hat, hat Haller eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen.

Unter die Räder.

ss. Offenbach, 28. September. Auf dem hiesigen Nordbahnhof wurde heute der Arbeiter Viehn aus Gaienhausen von einem einfahrenden Zug überfahren und sofort getötet.

Ein Raucher.

Ms. Fulda, 28. September. Ein Raucher ist von rufloser Seite gegen den hiesigen Oberbürgermeister und Landtagsabgeordneten Dr. Antoni verurteilt worden. Während er und seine Familie auf Reisen weilten, sind aufsehend mehrere Personen in seine neu erbaute Villa am Kalvarienberge während der Nachtzeit eingedrungen und haben die ganze innere Einrichtung zertrümmert, die Möbel und insbesondere auch die Bibliothek beschädigt. Von den Vandalen hat man bisher eine Spur nicht zu ermitteln vermocht.

f. Biedenkopf, 28. September. Prinz Alfred von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, der sich von Schloss Langenzell in Baden zum Besuch seines Schwiegervaters, des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg nach dort begab, wurde auf der Autofahrt in der Nähe unserer Stadt durch einen Gegenstand, der nach dem Auto geschleudert wurde, am Auge so erheblich verletzt, daß er in die Universitätsklinik nach Marburg zurückschicken mußte, wo er in Behandlung genommen wurde.

* Mainz, 29. September. Rheingel: 1 m 66 cm gegen 1 m 70 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

* **Was ist Weinessig?** Die Weinessigfabrik Martin Prinz in Schierstein bittet uns um gefl. Ausnahme folgender Erklärung: Bezugnehmend auf den am Dienstag, den 27. September, erschienenen Gerichtsfaalbericht „Was ist Weinessig?“ und die Bemerkung des Inhabers der Viebrücker Essigsabrik vom 28. September 1910 sei zur Aufklärung folgendes erwidert: Es handelte sich bei diesem Prozeß nicht um eine Nahrungsmittelfälschung, sondern nur um die Bezeichnung „Weinessig“. Das Recht der Bezeichnung „Weinessig“ wird von der Firma Martin Prinz für deren Weinessig-Fabrikate mit erheblichen Weinnungen seit 80 Jahren ausgeübt und das Gericht hat sich außerstand erklärt, eine Feststellung nach der Richtung zu treffen, was unter „Weinessig“ verstanden werden müsse. — Es ist auf Grund des durch drei Instanzen freisprechenden Urteils erwiesen, daß es sich bei unserem Essig um ein unversäfftes, tadelloses und bestes Produkt handelt. Die gerichtlich vereidigten Zeugen haben gelegentlich der Verhandlung auf Grund jahrzehntelanger Lieferungen meinen Fabrikaten ein einstimmiges Lob gespendet. Die Anklagebehörde hat selbst Freispruch und Übernahme sämtlicher Kosten beantragt — auch sind die Kosten der Verteidigung und die Rückerstattung der notwendigen Auslagen der Staatskasse auferlegt worden.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

6. Münzverbrechen. Der 60jährige Spengler Karl Robert Diem aus Meiningen wurde von dem Schwurgericht zu Mainz wegen Münzverbrechens zu 3 1/4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Prozeß wegen eines Hundes.

f. Frankfurt a. M., 28. September. In einem seinerzeit bei dem großherzoglichen Landgericht in Darmstadt als erster Instanz anhängigen Rechtsstreit eines Gutsbesizers in Hofstein gegen den Großherzog von Hessen wegen Erlass eines durch das großherzogliche Automobil überfahrenen Hundes fand dieser Tage, dem „Frankf. Gen.-Anz.“ zufolge, eine Zeugenernehmung statt, die für den Großherzog ungünstig ausfiel. Demnach findet vor dem Oberlandesgericht Darmstadt weiterer Verhandlungstermin in dieser Sache statt.

Den Vater totgeprügelt.

ss. Gießen, 28. September. Vor dem Schwurgericht wurde gestern gegen den 24jährigen Mauter Karl Schmidt und dessen Vater, den 24jährigen taubstummen Schmied Wilhelm Schmidt aus Rodheim v. d. G. verhandelt. Die beiden Angeklagten waren beschuldigt, den Vater des Karl Schmidt, Zimmermeister Karl Schmidt 2r, totgeprügelt zu haben. Der alte Schmidt war ein Säuer und mißhandelte Frau und Kinder. Das Urteil lautete gegen Karl Schmidt auf 2 1/2 Jahre, gegen Wilhelm Schmidt auf 1 Jahr Gefängnis.

Vermischtes.

Die Cholera.

wb. Berlin, 28. September. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge sind, nachdem die Cholera in Neapel festgestellt ist, die aus dem Hafen von Neapel nach deutschen Häfen kommenden Schiffe und ihre Insassen bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

hd. Danzig, 28. September. Unter Choleraverdacht ist die Frau des Arbeiters Lange in Kalthof gestorben; ein von auswärts zugereister obdachloser Arbeiter ist unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt.

hd. Wien, 28. September. Wie das Stadthofspital mitteilt, ist in den letzten 24 Stunden kein neuer Fall von Cholera gemeldet worden.

hd. Budapest, 28. September. Heute früh ist in dem hiesigen Harbards-Spital der Russe Sokoloff an Cholera asiatica gestorben.

wb. Petersburg, 28. September. In den letzten 24 Stunden sind hier an Cholera 22 Personen erkrankt, 11 gestorben. Die Gesamtzahl der Cholerakranken beträgt 477.

wb. Rom, 28. September. In den letzten 24 Stunden sind in der Stadt Neapel fünfzehn Erkrankungen und neun Todesfälle an Cholera festgestellt worden. Aus der Provinz Neapel werden vier Erkrankungen und ein Todesfall gemeldet. In Apulien sind drei Erkrankungen und ein Todesfall vorgekommen.

Kleine Chronik.

Der Hamburger Casestellnerstreik. Ein Trupp arbeitswilliger Kellner, die von Berlin nach Hamburg abfahren sollten, wurden am Leichter Bahnhof von Streikenden teilweise mit Gewalt an der Abfahrt verhindert. Einer ihrer Führer mußte sich in den Bahnhof flüchten und unter polizeilichen Schutz stellen. Die Casestellner und Restaurateure vereinbarten, daß die Streikenden nicht wieder eingeführt würden, und wolle durch den Verband der Arbeitgeber im Wirtschaftsgewerbe ihre Ausschließung auf ganz Deutschland ausdehnen. Der Bedarf an Kellnern ist durch Ersatzleute aus Berlin und Vabernien vollständig gedeckt.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe der Arbeiterkolonie der süddeutschen Zuteilindustrie in Sandhofen bei Mannheim. Ein Automobil der Firma Benz, das mit mehreren Insassen besetzt war und sich auf einer Probefahrt befand, kam in sehr raschem Tempo die Röhre des Berges entgegengefahren und fuhr in eine

Gruppe von Arbeitern. Das 4 1/2 Jahre alte Kind der Arbeiterin Heinz wurde getötet, die Mutter, die dem Kind zu Hilfe eilen wollte, wurde von dem Auto ebenfalls erfaßt, zu Boden geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Einem 5jährigen Mädchen wurden beide Beine abgefahren. Ein Insasse des Automobils erlitt, als das Automobil gegen eine Telegraphenstange rannte, ebenfalls schwere Verletzungen. Die übrigen Insassen kamen mit Hautabstürzungen davon. Das Automobil ist teilweise zertrümmert.

Eine Familientragödie hat sich Mittwochnacht in dem Baumtschulenweg zu Berlin abgespielt. Dort wohnte der Kaufmann Klobow, der in einem Berliner Geschäft angestellt war und nur ein kleines Gehalt bezog. Seit einigen Tagen schien die Not in seinem Hause eingeleert zu sein. Es wurde bekannt, daß er versucht habe sich und die Seinen mit Leuchtgas zu vergiften. Mittwochfrüh trafen Nachbarn den etwa sieben Jahre alten Knaben des Kaufmanns laut schluchzend auf der Straße. Er rief laut um Hilfe. Einer der Nachbarn nahm sich des Knaben an und lief mit ihm in die elterliche Wohnung. Dort bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Ehepaar lag leblos im Bett und zwischen ihnen das jüngste Kind, ein kleines Mädchen. Vor-genommene Wiederbelebungsversuche konnten weder bei der Frau noch bei dem Kinde etwas helfen, nur der Mann schien noch eine Spur von Leben zu haben, als aber ein herbeigerufener Arzt sich um ihn bemühte, verstarb er unter dessen Händen.

Explosion einer verletzten Bombe. In Zürich waren zwei Bahnbeamte auf dem Baseler Bahnhof mit dem Einladen von Koffern beschäftigt, die aus Amerika durchwandernden Russen gehörten. Als sie einen Koffer fallen ließen, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die beide Beamte schwer verletzt wurden. In dem Koffer war eine Bombe verpackt gewesen. Der Eigentümer des Koffers, ein Russe aus Agram, wurde mit Frau und Kindern verhaftet.

Selbstmord mittels Dynamit. Ein 22jähriger Fischer zu Ventimiglia (Italien) hat aus Not Selbstmord begangen, indem er sich eine Dynamitpatrone auf den Unterleib legte und dann zur Explosion brachte. Die Wirkung war eine furchtbare, Fleischstücke und Leichenteile flogen an den Wänden seines Zimmers. Die Wohnung selbst wurde teilweise vollständig zerstört.

Ein verhängnisvolles Wagnis. Leutnant v. Schröder vom Bieleburger Jägerbataillon, kommandiert zur Schloßgarde-Kompagnie, ist in der Nähe von Großbeeren bei dem Versuch, zwischen den Flügeln einer Windmühle hindurchzugehen, tödlich verunglückt. Er wurde von einem Flügel erfasst und 50 Meter weit fortgeschleudert. Den Anstoß zu dem verhängnisvollen Experiment gab die Erzählung, daß ein anderer Offizier glücklich zwischen den Windmühlensflügeln (es handelt sich wohl um das Reiterstückchen des Generals Friedrich des Großen, Seiditz) hindurchgeritten sei.

Die Rache einer verlassenen Geliebten. Ein junges Ehepaar in Berlin wollte sich gerade von dem Hochzeitsmahl nach seiner Wohnung begeben, als sich auf der Straße ein junges Mädchen, angeblich die frühere Geliebte des Ehegatten, dem Paar zu nähern versuchte. Plötzlich begoß das Mädchen aus einer Flasche, die es aus seiner Handtasche hervorholte, das junge Ehepaar mit einer Flüssigkeit, die die Kleider sofort zerfraß und auch die Gattin nicht unerblich verletzte. Nach der Tat entfloß das junge Mädchen. Es gelang der Polizei bis jetzt nicht seiner habhaft zu werden.

Seltames Mißgeschick. Bei den Korpsmanövern um Freiburg verunglückte ein 16jähriger Mollererschüler auf seltsame Weise. Als er mit Kameraden dem Abstoßen der Feldstücke zusah, glitt er aus, fiel kopfüber in einen großen Kessel mit siedender Suppe und wurde schwer verbrüht.

Die Stadtratstragödie in Preußisch-Stargard. Die Frau des Stadtrates Andt ist ebenfalls gestorben.

Erdbeben. Nachdem seit mehreren Tagen fortwährend Erdstöße, sowie unterirdische Geräusche beobachtet wurden, ist die Bevölkerung einer etwa 50 Quadratmeilen großen Fläche zwischen Flagstaff und dem Grand Cañon in Arizona geklohen. Es gibt dort etwa fünfzig erloschene Vulkanen.



Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 28. September.

In New York, wo der Verkehr sich meist in engen Grenzen hielt, zeigte die Tendenz wieder große Unregelmäßigkeit. Einzelne günstige Dividendenberichte bezüglich verschiedener Bahngesellschaften, auch eine ruhigere Auffassung der politischen Verhältnisse riefen zeitweise eine gewisse Festigkeit hervor, die indes nur vorübergehend war und durch ungünstige Nachrichten vom Eisenmarkt, sowie Bedenken wegen des Geldmarktes erschüttert wurde. In London schuf die Versteigerung am offenen Geldmarkt, die in einem Anziehen des Privatdiskonts zum Ausdruck kam, eine starke Verstimmung, die durch die Nachrichten von Wallstreet noch gefördert wurde. Zu größeren Rückgängen kam es nicht, da der Konsolsmarkt am Schluß durch umfangreiche Käufe gestützt wurde. Recht uneinheitlich gestaltete sich die Haltung in Paris. Der Rentenmarkt war zeitweise Gegenstand stärkerer Beachtung, zumal von einer neuen Anleihe des Staates gesprochen wurde, doch hielt sich die Festigkeit nicht allzu lange, zumal die Verhandlungen wegen der türkischen Anleihe Verstimmungen hervorriefen. Wien war im allgemeinen ganz freundlich disponiert. Ultimogeld wurde allerdings teurer, war aber reichlich erhältlich, und außerdem kamen aus der Eisenindustrie günstigere Nachrichten. In Berlin hat die Nähe des Ultimo und Quartalters auch diesmal lähmend auf die Unternehmungslust eingewirkt, und wenn auch von einer erheblichen Schwäche nicht gesprochen werden kann, am Schluß sogar die Tendenz nach oben gerichtet war, so machte sich doch seitens der Spekulation das Bestreben bemerkbar, den Umfang der Engagements zu verringern. Dazu gab besonders die eigenartige Gestaltung der Geldverhältnisse Anlaß. Der Privatdiskont stieg auf 4 1/2 Proz. und überschritt damit die Höhe der offiziellen Zinssätze; diese selbst wurde seitens der Reichsbank soeben auf 5 Proz. heraufgesetzt, und Ultimogeld mußten bis zu 5 1/2 Proz. bezahlt werden. Durch die Geldverknappung wurde erklärlicherweise der Kurs der amerikanischen Anleihen ungünstig beeinflusst. Im

übrigen gab die drohende Aussperrung der Metallarbeiter ein weiteres Baismoment ab, das besonders Montanwerte herabdrückte. Als Gegengewicht diente hier der Umstand, daß aus den Vereinigten Staaten über eine leichte Erhöhung der Rohisenpreise berichtet wurde und daß auch die Nachrichten vom heimischen Markt nicht ungünstig lauteten. Dadurch konnte wenigstens ein stärkerer Rückgang vermieden werden. Von Banken waren Deutsche Bank und Dresdener Bank zeitweise im Zusammenhang mit dem Verkauf des Tempelhofer Feldes beliebt. Von den Verkehrswerten zeigten amerikanische Bahnen vorwiegend Festigkeit, wobei die Einnahmeausweise von Baltimore und Ohio und Kanada eine Rolle spielten. Am Kassamarkt war die Tendenz unregelmäßig, zuletzt aber ziemlich fest.

Banken und Börse.

w. Deutsche Bank. In der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Bank wurde der Rechnungsabschluß für das erste Halbjahr 1910 vorgelegt. Bei reichlicher Zunahme des Gesamtumsatzes gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres zeigt der Abschluß wiederum ein erfreuliches Ergebnis. Der gestiegene Zinsfuß brachte eine Zunahme der Zinserträge; die Vermehrung der Provisionseinnahme hat die Verminderung der Konsortial- und Effektergebnisse mehr als ausgeglichen.

w. Nationalbank für Deutschland. In der Sitzung des Aufsichtsrats der Nationalbank für Deutschland wurde die Semestralbilanz vorgelegt, die sowohl hinsichtlich der Umsätze wie der erzielten Gewinne günstige Ziffern aufweist. Geheimrat Witting machte von seiner Absicht Mitteilung, Ende 1910 seine Stellung als Vorstandsmitglied niederzulegen. Der Aufsichtsrat beschloß, die reichen Erfahrungen Wittings sich dadurch zu sichern, daß in der nächsten Generalversammlung seine Wahl in den Aufsichtsrat vorgeschlagen wird.

w. Zum Konkurs der Niederdeutschen Bank. In der Gläubigerversammlung der infolge des Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank bankrott gewordenen Aktiengesellschaft Maschinenbau-Anstalt Alten, Essen-Dortmund, teilte der Konkursverwalter mit: Die Gesellschaft, welche im Jahre 1905 ins Leben gerufen wurde, schloß in jedem Jahre mit ganz erheblichen Verlusten ab; diese wurden durch allerlei Schiebungen und Neugründungen verdeckt, so daß schließlich trotz des Verlustes ein Gewinn herausgerechnet wurde, der zur Zahlung von Tantiemen und Dividenden für die Vorzugsaktien verwandt wurde. Die treibende Kraft bei allen diesen Schiebungen war die Niederdeutsche Bank, bzw. deren Leiter Ohm. Die Gesellschaft hatte jährlich gegen 80 000 M. Bankzinsen zu zahlen, ein Betrag, welcher aus dem Unternehmen nicht herausgewirtschaftet werden konnte. Die Aktiven betragen nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen 137 479 M., die Schulden dagegen 760 000 M., so daß ca. 15 Proz. in der Masse liegen und nebenbei etwa für ¼ Mill. M. Wechsel, die größtenteils im Besitz von Banken sind; diese können aber diese Wechselforderungen nicht zur Konkursmasse anmelden, weil kein Berechtigter der Gesellschaft die Wechsel akzeptierte. Der hierzu allein berechnete Direktor Dr. Nolden hatte seinen Sekretär beauftragt, die Wechsel zu zeichnen, was nach dem Wechselrecht unzulässig ist.

Anleihen.

*** Die Sicherung der ungarischen Anleihe.** Die Entscheidung in der ungarischen Anleihefrage steht für die nächsten Tage bevor. Die Verhandlungen mit der Rothschildgruppe sind abgeschlossen und die Transaktion wird durch Wiener, Budapest und Berliner Mitglieder der Gruppe unter Heranziehung auch anderer Finanzkräfte zur Durchführung gelangen. Nach den bisherigen Dispositionen dürfte die Operation derzeit etwa 350 Millionen Kronen, und zwar 215 Millionen Schatzscheine und einen namhaften Betrag ungarischer Renten, umfassen.

Berg- und Hüttenwesen.

*** Koloniale Bergbau-Gesellschaft m. b. H.** Die Gesellschaft hat auf einem Teil ihres Bergwerksbesitzes, dem Nordfeld, durch ihr Personal Schurf- und Probarbeiten derart ausführen lassen, daß in bestimmten kurzen Abständen Gruben gezogen wurden, so tief, als dies ohne Sprengung möglich war. Die Gruben erreichten verschiedene Tiefen, teilweise von 1 bis 1½ Meter oder mehr, vereinzelt auch von 5½ Meter. Die Ergebnisse der alsdann vorgenommenen Waschung haben die Gesellschaft außerordentlich befriedigt. Es wird erklärt, daß sie selbst optimistische Erwartungen, die von einzelnen Seiten bei Gründung des Unternehmens gehegt wurden, voll und ganz erfüllen. Die Diamanten fanden sich auf dem untersuchten Gebiete, wie der vor einigen Tagen eingetragene Bericht erkennen läßt, ziemlich gleichmäßig verteilt.

Industrie und Handel.

*** Die schwierige Lage am amerikanischen Eisenmarkt.** Das „Journal of Commerce“ meldet, die Lage des Eisenmarktes sei derart, daß die Auslösung weiterer Hochöfen unerlässlich sei. — Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ waren die Geschäfte der vergangenen Woche nicht geeignet, die Nachfrage zu stimulieren. Allgemein herrscht Ungewissheit und Abschlüsse werden nur für sofortigen Gebrauch gefällig. Rohisen ist ruhig mit weicher Tendenz. Die Notierungen für Gießereieisen sind jetzt für den Normalgrad im Süddistrikt 11½ Dollar. Es wird die weitere Stilllegung von Hochöfen verzeichnet. In der letzten Woche wurden an Schienen verkauft 10 000 Tonnen. Exportschienen sind fortwährend gefragt. Die National Railways of Mexico nahmen 10 000 Tonnen.

*** Dyckerhoff u. Widmann, A.-G. in Biebrich.** Die 2 Mill. M. 4½proz. Hypothekendarlehen der Dyckerhoff u. Widmann-Aktiengesellschaft in Biebrich, deren Zulassung heute von der Deutschen Bank beantragt wurde, sind zu 103 Proz. rückzahlbar; die Tilgung durch Auslösung oder Kündigung ist ab 2. Januar 1916 zulässig.

*** Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G.** Der Abschluß per 30. Juni d. J. dieser Gesellschaft, in deren Verlag der „Mainzer Anzeiger“ erscheint, gestattet, die Dividende auf 6½ Proz. (i. V. 6 Proz.) zu erhöhen.

w. Oberschlesische Kohlenkonvention. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Verhandlungen wegen der Verlängerung der ober-schlesischen Kohlenkonvention auch heute noch zu keinem endgültigen Abschluß gebracht wurden. An einer Verlängerung auf weitere fünf Jahre sei aber trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten nicht zu zweifeln.

*** Vereinigte Pinzel-Fabriken, Nürnberg.** Das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr schloß mit einem Bruttogewinn von 942 136 M. (i. V. 923 835 M.) ab. Von den als Reingewinn verbleibenden 650 688 M. (646 954 M.) sollen 562 500 M. als Dividende von wieder 15 Proz. zur Verteilung gelangen und restliche 88 188 M. (84 454 M.) vorgetragen werden bei 3.75 Mill. Mark Grundkapital.

Der Essener Roheisenverband hat gestern den Verkauf eröffnet. Die Preise, die sich auf Verkauf für das ganze Jahr 1911 erstrecken, stellen sich wie folgt: Haematit 70 M., deutsches Gießereirohisen Nr. 1 66 M., daselbe Nr. 2 64 M. Für Stahleisen wird der Preis von Fall zu Fall entschieden. Die Preise verstehen sich Frachtbasis Oberhausen. Luxemburger Gießereirohisen Nr. 3 soll im Einverständnis mit den Luxemburger Werken generell zu 52 M. Frachtbasis Luxemburg verkauft werden.

Verschiedenes.

hk. Zum Handelsverkehr mit Chile, Bolivien und Peru. Der Handelsnachverständige bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Valparaiso, Dr. Gerlach, der in den letzten Jahren Chile, Bolivien und Peru bereist hat, wird am Freitag, den 14. Oktober d. J., Frankfurt a. M. besuchen, um mit den an dem Handel mit Chile, Bolivien und Peru interessierten Firmen nach Möglichkeit persönlich Fühlung zu nehmen. An dem genannten Tage ist Herr Dr. Gerlach auf dem Bureau der Handelskammer zu Frankfurt a. M. von 10 bis 2 Uhr zu sprechen. Die Interessenten des Bezirks der Handelskammer Wiesbaden werden hierauf hingewiesen und es wird empfohlen, von dieser Gelegenheit zur mündlichen Aussprache und persönlichen Fühlungnahme mit dem Handelsnachverständigen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

*** Der Export deutscher Waren nach Rußland** war laut amtlicher Meldung aus Sosnowice in den verfloßenen Monaten des Jahres 1910 beinahe doppelt so stark als im Vorjahr. Die Sosnowicer Zollkammer ist schon seit Wochen mit Waren aus Deutschland überfüllt.

Marktberichte.

— **Fruchtmärkte zu Wiesbaden** vom 29. September. 100 Kilo Hafer alter 17 M., neuer 15 M. bis 15 M. 60 Pf., 100 Kilo Rüststroh 4 M. 60 Pf. bis 5 M. 20 Pf., 100 Kilo Heu 6 M. 20 Pf. bis 7 M. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 12 Wagen mit Stroh und Heu.

— **Fruchtmärkte zu Limburg** vom 28. September. Roter Weizen (Nassauscher) per Malter 16 M. 80 Pf., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) per Malter 16 M. 30 Pf., Korn per Malter 10 M. 70 Pf., Hafer, alter per Malter 7 M. 50 Pf., neuer per Malter 7 M. 05 Pf., Kartoffeln per Malter 6 M.

ch. Weimarscher, 29. September. Der letzte Viehmarkt war gut befahren und stark besucht. Der Handel bei Großvieh war flott bei guten Preisen. Die Preise für Ferkel sind gesunken, während fette Schweine gut stehen. Es wurde gezahlt für trüchtige und frischmelkende Kühe und Rinder 450 bis 550 M., ½- bis 1jährige Rinder 90 bis 200 M., für ältere Rinder 200 bis 270 M., gute Ferkel 270 bis 370 M., Mastschwein 150 bis 220 M., Ferkel 28 bis 40 M., Läufer 50 bis 70 M., Einlegeschweine 90 bis 120 M. pro Paar.

Wiesbadener Schlachtviehmarkt.

Vericht der Preisnotierungs-Kommission vom 26. Septbr. 1910.

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen: a) vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtwert, höchst. 6 Jahre alt	50—54	91—94
b) j., fleisch., nicht ausgem., u. alt. ausgem.	44—49	85—89
c) mäss. gen. junge u. gut gen. ältere	40—43	80—83
d) gering genährte jeden Alters	—	—
Bullen: a) vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtw.	—	—
b) vollfleischige, jüngere	—	—
c) mässig gen., jüng. u. gut gen. ältere	—	—
d) gering genährte	—	—
Färsen und Kühe: a) vollfleisch., ausgem., höchsten Schlachtwert	45—49	82—86
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw., bis zu 7 Jahren	40—43	77—78
c) ältere ausgem., Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen	35—39	70—75
d) mässig genährte Kühe und Färsen	—	—
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
f) gering genährte Jungvieh (Fresser)	—	—
Kälber: a) Doppellender, feinste Mast	60—64	100—117
b) fette, Mast- (Vollm.-) u. beste Saugk.	52—58	87—96
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	46—51	78—86
d) geringere Saugkälber	40	70
Schafe: a) Mastlamm, u. jung. Mastlamm	—	—
b) Alt. Mastlamm, u. gut genährte Schafe	—	—
c) mäss. gen. Lamm, u. Schaf (Merzsch.)	—	—
d) Marsch- oder Niederungs-Schafe	—	—
Schweine: a) vollfleisch., Schweine bis 2 Ztr. Lebendgew.	55—57	72—73
b) vollfleischige, 2½ Ztr. Lebendgew.	56—57	72—73
c) Fetttschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
d) fleischige Schweine	54—55	70—71
e) Färsen	—	—
Auftrieb: Rinder 63, Kälber 62, Schafe 42, Schweine 813.		
Markverlauf: Rinder mittelmässig, Kälber lebhaft, Schafe lebhaft, Schweine mittelmässig.		

Letzte Nachrichten.

Die Straßenkämpfe in Moabit.

Berlin, 29. September. (Eigener Drahtbericht.) Bei den Unruhen in Moabit wurden gestern Abend 73 Personen so erheblich verletzt, daß sie sofort verbannt werden mußten. Fünf Verletzte mußten im Krankenhaus bleiben, wo jetzt insgesamt 22 Verletzte sind. Die angehaltenen Personen wurden nach Feststellung ihrer Personalien bis auf fünf einweilen wieder freigelassen.

Ein Festbankett in München.

hd. München, 29. September. In Ehren der Vorstandtagung des Deutschen Museums in München veranstaltete die Stadt München gestern Abend ein Festbankett im alten Rathausaal. Prinz Ludwig von Bayern brachte dabei als Ehrenvorsitzender des Deutschen Museums einen Toast auf den Kaiser und den Prinzregenten aus und feierte den Kaiser als den Schöpfer der deutschen Marine. Graf Zeppelin benutzte den Anlaß, um zum erstenmal in offizieller Rede seinen Dank an München auszusprechen für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts und der großen goldenen Medaille.

Die Unruhen in Portugal.

hd. Lissabon, 29. September. Die revolutionäre Bewegung dehnt sich in den Provinzen immer weiter aus. Die Polizei beschlagnahmt fast täglich Waffen und Bomben, aber sie scheint ohnmächtig gegen die von Agitatoren geführte revolutionäre Propaganda.

„Epione“ überfällt.

hd. Biarritz, 29. September. Die hiesige Polizei verhaftete gestern den Geschäftsführer des Luftschiffers Morane unter der Beschuldigung der Spionage. Der Verhaftete ist ein Deutscher namens Friedland. Er hatte in Biarritz eine Geliebte, zu deren Besuch er aus San Sebastian in Biarritz eingetroffen war. Mit Friedland zusammen wurden zwei weitere Personen verhaftet, die als Mitschuldige in Betracht kommen.

Ein Banditenstreich.

hd. Rom, 29. September. In der Nähe von Catania drangen drei Banditen in das Schloß der Baronin Giano ein, quälten dort die Dienerschaft und bedrohten die Baronin mit dem Tode, wenn sie ihnen nicht die Schlüssel zum Geldschrank ausliefern. In ihrer Angst gab die Baronin die Schlüssel her und die Banditen raubten 10 000 Lire, mit denen sie das Weite suchten.

Ein schwerer Eisenbahn-Unfall.

hd. Paris, 29. September. Ein neuer schwerer Eisenbahn-Unfall ist auf der Staatsbahn zu verzeichnen. Der Schnellzug von St. Nazaire nach Paris sollte bei der Station Sable sur Sarthe für kurze Zeit halten. Der Maschinenführer verreckte jedoch nicht die Bremse in Tätigkeit zu setzen und der Zug rannte mit voller Geschwindigkeit in einen auf dem Geleise stehenden Güterzug. Der Zusammenstoß war furchtbar. Mehr als 100 Personen befandene Güterwagen wurden zertrümmert. Im Schnellzuge entstand unter den Reisenden eine namenlose Panik. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen. Die Reisenden sprangen aus dem Zuge und liefen in wilder Angst nach allen Richtungen. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen.

Potsdam, 29. September. (Eigener Drahtbericht.) Prinz Esfendor von Preußen wurde auf ein Jahr zur Dienstleistung beim Pafawalker Kürassier-Regiment kommandiert.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Athen, 29. September. Nach Berichten aus Monastir ist die Lage der Bevölkerung infolge der durch die Entwaffnung hervorgerufenen Zwischenfälle unerträglich. Die Truppen misshandelten die Bauern und zündeten die Häuser von Personen an, die den gerichtlichen Verordnungen nicht Folge leisteten. Die christliche Bevölkerung ist sehr erregt.

hd. Berlin, 29. September. Eine Familientragödie hat sich in der letzten Nacht im Hause Ernststraße 17 im Baumgartenweg abgespielt. Dort hat der Kaufmann Adamow sich, seine Frau und sein vierjähriges Mädchen mit Leuchtgas vergiftet. Die drei anderen Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, denen daselbst das Schicksal angedacht war, konnten gerettet werden. Die Tat ist wahrscheinlich auf Nahrungsorgen zurück zu führen.

hd. Paris, 29. September. Hier wurden drei Bankiers namens Paul Breitmeier, Jean Stevens und Raes verhaftet, die beschuldigt sind, im Verein mit zwei Bankiers namens Friedland und Demoureaux durch Ausgabe fiktiver Aktien zahlreiche Personen, namentlich in der Schweiz, um mehrere Millionen geschädigt zu haben. Gegen die beiden Bankiers, die gegenwärtig nicht in Paris sind, wurde der Befehl zur Verhaftung erlassen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus B. Pfeiffer u. Co., Pönnigstraße 16, 9.)
Frankfurter Börse, 29. September, mittags 12½ Uhr.
Kredit-Aktien 200%, Diskontostrommandat 180.75, Dresdener Bank 162.75, Deutsche Bank 258, Handelsbank 168, Staatsbahn 162%, Lombarden 22.50, Baltimore und Ohio 106½, Gelsenkirchen 219.75, Bochumer 234, Sarpener 191½, Türkenloose 189.50, Norddeutscher Lloyd 100%, Hamburg-Amerika-Paket 143, Apres. Russen 92½, Börsen 247½.
Wiener Börse, 29. September. Österreichische Kredit-Aktien 670.70, Staatsbahn-Aktien 760, Lombarden 118.20, Marknoten 117.67.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Wetterd.)

für den 30. September:

Morgennebel, heiter und trocken, ruhig.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21, täglich angehängt werden.

Die Wettervoraussagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

27. September.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normaltemperatur	758.0	756.7	756.1	756.9
Barometer a. d. Meerespiegel	763.3	766.7	766.4	767.1
Thermometer (Celsius)	8.6	18.3	11.9	12.7
Luftspannung (Millimeter)	8.1	10.1	9.5	9.2
Relative Feuchtigkeit (%)	88	64	93	85.0
Niederschlag	ND. 1	ND. 2	ND. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	18.4	Niedrigste Temperatur	8.3	—

Auf- und Untergang für Sonne (o) und Mond (M).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
30.	12 17 6	25 6	9 12 41	2 5	37 2

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Degethorff, Ehrenheim; für Religion: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbaden, Nachrichten: E. Röhrert; für Kallmann, Nachrichten, aus der Umgebung und Vertriebsort: A. Diefendach; für Vertriebsort, Sport und Wissenschaft: E. Roscher; für die Anzeigen u. Verlagsort: A. Diefendach; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des A. Schellenberg'schen Hof-Druckers in Wiesbaden.